Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

29. Tebet 5693
27. Jänner 1933
XXVII. Jahrgang
Nr. 4

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Heute: Wintersport-Beilage Seite 7-8

Jüdische Schul- und Kulturforderungen

Rede des Abg. Dr. Goldstein im Budgetausschuß

Abg. Dr. Goldstein hielt im Budgetausschuß, in den er vom Klub der tschechoslowakischen Sozialdemokraten delegiert worden ist, bei der Diskussion über das Schuletat die folgende Rede:

Wenn ich hier namens der jüdischen Minorität zum Voranschlag des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur sprechen soll, so muß ich mich zuerst mit dem östlichsten Teile unserer Republik beschäftigen und dies aus dem Grunde, weil auf diesem Territorium der größte Prozentsatz unserer Volksgenossen lebt. Karpathorußland ist ein vollkommen zurückgebliebenes Land, sowohl in materieller als auch in kultureller Hinsicht. Die dort herrschende Not wirkt auf die Angehörigen aller Nationen und Religionen in der Art, daß dort die Kultur und die geistige Entwicklung sich noch in primitiven Anfängen befinden. Aus diesem Grunde halte ich es für erforderlich, daß die Staatsverwaltung aus eigener Initiative eine erzieherische Tätigkeit entfalte, um eine glückliche geistige Entwicklung zu inaugurieren.

Das Land ist von

Alkoholismus

durchseucht. Gerade als Vertreter der Jüdischen Partei will ich von diesem Alkoholismus hier einige Worte sagen — im Sinne der Wahrheit und meiner eigenen Ueberzeugung. Ich muß vor allem konstatieren, daß es nicht nur Angehörige meines Stammes sind, welche dort Alkohol verkaufen und den Alkoholgenuß im Volke verschulden. Es wäre ein Unrecht, dies zu behaupten. Das Gegenteil ist der Fall. Die historische Entwicklung zeigt, daß sie zum Alkoholverkauf durch die früheren Herrschaftsverhältnisse verführt und gezwungen worden sind. Ich erlaube mir hier von dieser Stelle den Vorwurf zu machen, daß seit unsere Republik besteht, im Kampfe gegen den Alkoholismus im Osten unseres Staates nichts geschehen ist; denn wenn man eine Lizenz einem Juden wegnimmt, und dafür nichtjüdischen Bewerbern zwei neue Lizenzen gibt, so ist das doch keine Bekämpfung des Alkoholismus. Ueber jeden jüdischen Branntweinausschänker wird des Langen und Breiten geschrieben, darüber aber, daß in diesem Lande 98000 hungernde proletarische Juden leben, schreibt man sozusagen nichts.

Der Alkoholismus hängt auch mit der

Schulpolitik

zusammen.

Ich will hiezu einen Fall anführen: In einem Dorfe in Karpathorußland, 60 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, suchten unsere Leute um eine hebräische Schule an. Für diesen Wunsch wurden sie nicht nur verfolgt und zu den Aemtern gejagt, man verlangte von ihnen auch verschiedene Zugeständnisse. Dafür aber erhielten andere jüdische Bürger, welche sich für die Errichtung einer tschechischen Schule ausgesprochen haben, obwohl es in diesem Karpathendorf überhaupt keine Tschechen gibt, drei Schankkonzessionen. Ich weiß, daß die Schuld an solchen Vorkommnissen nicht ins Ressort des Schulministeriums fällt, aber ich habe mich verpflichtet gefühlt, auf solche schlimme Methoden hinzuweisen, unschuldige Menschen in Schutz zu nehmen und um Remedur zu ersuchen; denn diese Menschen, von denen ich hier spreche, werden bei jeder Gelegenheit verunglimpft und verstehen es nicht, sich zu verteidigen.

In einer Richtung ist Karpathorußland zu helfen: und zwar durch

Erziehungs- und Kulturarbeit.

Wir erhalten dort mit großer Mühe und großen finanziellen Opfern eine hebräisches Schulwerk und haben ein hebräisches Gymnasium. Ich war persönlich zugegen, als hier zum erstenmal in der Tschechoslowakischen Republik die Matura in hebräischer Sprache abgehalten wurde. Um zu zeigen, auf welcher Höhe dieses Schulwerk steht, will ich nur darauf hinweisen, daß das Landesamt in Užhorod, welches uns in unseren Bestrebungen keineswegs hinreichend und entsprechend unterstützt, es nicht unterläßt, wenn ein bedeutender Ausländer nach Karpathorußland kommt, ihn in unser Gymnasium und in unsere Schulen zu führen. Mit Hilfe dieser von uns ausgehaltenen und errichteten Schulen beweist man den Ausländern den Liberalismus und die hohe Kultur dieses Landes.

Ich will nur mit einigen Worten unsern Anspruch auf ein jüdisches Schulwerk vom juristischen und moralischen Standpunkt beleuchten. Auch wenn ich auf die Friedensverträge, welche keine innerstaatlichen Gesetze sind, keine Rücksicht nehme, zitiere ich nur den § 132 der Verfassungsurkunde und das kleine Schulgesetz vom Jahre 1919. Es wäre eine Undankbarkeit, würde ich hier nicht daran erinnern, daß der jetzige Senator Krejčí in der revolutionären Nationalversammlung als Kulturreferent den Antrag einer Resolution eingebracht hat, welche unsere Berechtigung vollkommen anerkennt. Diese Resolution wurde durch die revolutionäre Nationalversammlung einstimmig angenommen. Ich werde diese Resolution, welche unsere Ansprüche voll anerkennt, heraussuchen und dieses juristische Dokument, aus dem wir unsere Ansprüche deduzieren, dem hohen Ministerium zur Verfügung stellen.

Was die Verfassung betrifft, so erlaube ich mir vorauszuschicken: Wenn wir uns auch nicht auf die Friedensverträge berufen, so will ich auf ein kleines Vorkommnis hinweisen, welches sich während der Friedensverhandlungen ereignet hat. Als man in St. Germain darüber verhandelte, welchen Schutz die Minoritäten genießen sollen, war eine zweifache Formulierung dieses Schutzes vorgeschlagen; eine strengere für die östlichen Staaten und eine weniger strenge für die übrigen. Es ist mir bekannt, daß die amerikanische Oeffentlichkeit verlangte, daß die strengere Formel Bestandteil der tschechoslowakischen Verfassung werde. Damals wandten sich die Mitglieder der tschechoslowakischen Delegation an uns und ersuchten uns, zu erklären, daß wir eines solchen Schutzes nicht bedürfen, daß wir uns hier sicher fühlen und an die Kultur und Fortschrittlichkeit des tschechoslowakischen Volkes glauben. Sie erklärten weiter, daß dieser Schutz, auch wenn wir nicht darauf bestehen, daß er der tschechoslowakischen Verfassung einverleibt werde, freiwillig in diese werde aufgenommen werden. Wir sandten unsere Vertreter nach Paris und diese erklärten in solenner Form, daß wir auf diesen erhöhten Schutz unserer Minoritätsrechte keinen Anspruch erheben, daß wir dem tschechoslowakischen Volk vertrauen und überzeugt sind, daß wir in unseren Rechten nicht werden verkürzt werden. So geschah es, daß der tschechoslowakische Staat, ohne dazu gezwungen zu sein, diesen Schutz in seine Verfassung aufzunehmen, dies freiwillig getan hat, und zwar in den § 130—132 der Verfassungsurkunde. Auf diese Bestimmung berufen wir uns. § 132 lautet:

> In Städten und Bezirken, in denen ein beträchtlicher Bruchteil tschechoslowakischer Staatsangehöriger ansässig ist, die ethnischen, religiösen oder sprachlichen Minderheiten angehören, wird diesen Minderheiten ein angemessener Anteil am Genusse und an der Verwendung der nach dem Staatsvoranschlag und nach Gemeinde- oder anderen öffentlichen Voranschlägen aus öffentlichen Fonds zu Erziehungs-, religiösen oder humanitären Zwecken ausgeworfenen Beträge gewährleistet.

Unsere Minorität, insbesondere in Karpathorußland ist eine nationale Minorität. Das unterliegt keinem Zweifel. Aber sie ist auch eine sprachliche Minorität. Wir wünschen wirklich nicht, daß die Juden das werden, was sie im abgelaufenen Jahrhundert waren: eine Avantgarde im Kampf der Nationalitäten gegeneinander. Wir sind dagegen, daß die Juden die ukrainischen Bestrebungen gegenüber den großrussischen unterstützen, oder umgekehrt; wir sind aus diesen Gründen auch dagegen, daß in Karpathorußland tschechische Schulen, solche errichtet und erhalten werden, welche fast zu 95% von jüdischen Kindern besucht werden. Wir wollen niemand unseren Willen aufzwingen.

wir verlangen aber auch für uns, die wir durch tausende von Jahren ein historisch sich entwickelndes nationales Gebilde geblieben sind, daß man respektiere, daß wir nicht die letzte Generation dieses Volkes sein wollen.

Wir wollen auch weiterhin alles unternehmen, um unsere Sprache zu erhalten. Aus diesem Grunde interveniere ich mit solcher Liebe und solcher Konsequenz im Schulministerium, um für dieses Schulwerk nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine moralische Unterstützung zu erhalten. Es wäre undankbar, wenn ich nicht hervorheben würde, daß der anwesende Herr Minister Dr. Dérer für unsere Schulen Verständnis hat, trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, welche sich ihm in den Weg stellen.

Wenn ich heute das Wort ergriffen habe, um über unsere Schulerfordernisse zu sprechen, so erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß die Jüdische Partei nicht erlahmen wird, immer wieder zu verlangen, daß im Sinne des § 132 der Verfassungsurkunde der jüdischen Minorität das zuteil werde, worauf sie ein Recht hat, und zwar nicht nur aus Gnade und infolge des Verständnisses des jeweiligen Ministers. Wir werden das von jedem Minister verlangen. Und darum werden wir darauf bestehen, daß auf uns nicht nur in der Dotation, sondern im Budget selbst Rücksicht genommen werde.

In Böhmen und Mähren erhalten wir einige Schulen mit tschechischer Unterrichtssprache. Nach dem § 132 der Verfassung stellen wir auch für diese Schulen den Anspruch auf eine finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln.

In Karpathorußland, wo wir ein hebräisches Schulwerk mit hebräischer Unterrichtssprache haben, beruht unser Anspruch nicht nur auf der Verfassungsurkunde, sondern auch auf den Bestimmungen des kleinen Schulgesetzes vom Jahre 1919.

Darum ersuche ich den Herrn Minister, er möge in der Schulverwaltung nicht nur eine Administration des momentanen Standes erblicken, sondern er möge uns auch darin unterstützen, für die Zukunft zu arbeiten. Ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, zum Wohle des Ganzen, unsere Juden so zu erziehen, daß sie ein positives Element im wirtschaftlichen und kulturellen Leben werden. Es ist gewiß beachtenswert, daß sich die meisten Abiturienten des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo dem Lehrerberuf widmen. Daraus geht die Mission dieser Schule hervor, welche wir darin sehen, daß sie uns Lehrer heranbildet für das jüdische Volk, das durch Assimilation und Abfall so geschwächt ist, daß viele glauben, daß es am Ende seiner Existenz angelangt sei.

Es ist nicht wahr. Im Gegenteil, es wird gerade so wie das tschechoslowakische Volk sich seine Wiedergeburt erkämpft hat, das Werk seiner Wiedergeburt vollenden.

Wir haben die bittere Erfahrung, daß alles Schlechte jedes — auch vermeintliche Vergehen unserer Menschen generalisiert und dem Ganzen zugerechnet wird, wobei man gern und oft vergißt, was das Judentum im Befreiungskampf bedeutet hat. Eure Kralicer Bibel, aus welcher das tschechoslowakische Volk die Hoffnung auf seine Wiedergeburt geschöpft hat, deren prophetische Worte, die unserem Volke zugesagt worden sind, die Hoffnung des tschechischen und aller unterdrückten Völker gestärkt hat, war nicht nur die Kralicer Bibel, es war unsere Bibel. Die ganze Josefinische Zeit hätte sich anders entwickelt, wäre nicht die Bibel gewesen. Das ist das Verdienst unseres Volkes, und es ist gar nicht notwendig, weiter in die Vergangenheit zu blicken in die Zeit des Hus und des Chelčický und anderer, welche ihre großen moralischen Ideen aus unseren Propheten geschöpft haben.

Ich bin überzeugt, daß unser Volk, wenn es ihm gelingt, seine Erziehung in die richtige Bahn zu lenken, wieder in seinen breiten Schichten zu normaler produktiver Arbeit zurückzukehren und dem Volke das geben wird, was es noch seiner Geschichte zu geben verpflichtet ist. Aus allen diesen Gründen bitte ich die Schulverwaltung und den Herrn Minister, Geduld zu haben mit den wiederholten Interpellationen in dieser Angelegenheit, die ja im Rahmen des Gesamtbudgets unbedeutend ist. In Wahrheit vertrete ich hier ein Vermächtnis, das mir mit Rücksicht auf sein ehrwürdiges Alter die Legitimation und das Recht gibt, auch wenn ich aus einer zahlenmäßig geringen Gruppe komme, ebenso für die Wahrheit einzutreten, wie derjenige, welcher zahlenmäßig größere Ansprüche an das Budget stellt.

Wenn ich von der kulturellen Hebung von Karpathorußland spreche, so glaube ich, kann ich den zurückgebliebenen Zustand der Organisation der Kultusgemeinden nicht übergehen. Ich habe den Herrn Minister ersucht, für die Demokratisierung der Wahlordnung in der jüdischen Kultusgemeinde zu sorgen. Ich weiß, wer dagegen Widerstand leistet, und in welcher Weise dies geschieht. Es ist Lug und Trug, wenn nach Art aller klerikalen Kämpfe die politisierenden Rabbiner, welche uns verfolgen und über uns den Bann sprechen, kommen und behaupten, daß die Demokratisierung im Widerspruch mit den religiösen Gefühlen stehe. Es ist nicht wahr. Hätten sie die Mehrheit hinter sich, so würden sie das Gegenteil behaupten. Es ist nur Angst vor der wahren Gesinnung der Bevölkerung. Die Art, wie die Meinung weiter Schichten und deren Geltendmachung unterdrückt wird, ist geladen mit sozialen Problemen.

Wir müssen, mögen wir welcher religiösen Ueberzeugung immer sein, diese Angelegenheit richtig sehen. So wie die Juden, leben auch die Griechisch-Orthodoxen und die übrigen Menschen in Karpathorußland in vollkommener geistiger Finsternis, da sie ganz in der Macht ihrer geistlichen Obrigkeit stehen. Wenn irgendwo noch mittelalterliche Finsternis herrscht, so ist es in diesem Winkel der Karpathen. Diese Leute, welche in ihrer Weise gläubig sind, sind vollkommen von ihrer kirchlichen Obrigkeit abhängig, welche ihnen ungeheure, indirekte Lasten auferlegt. Die Kultusgemeinden werden von Menschen verwaltet, welche ihre Lasten nicht erhalten. Ich bringe nur ein Beispiel: Von 16.000 Seelen sind nur 600 wahlberechtigt, die übrigen sind ausgeschlossen. Darum haben wir die Forderung aufgestellt, daß die Wahlordnung in der Kultusgemeinde demokratisiert wird, so wie es den politischen Anschauungen dieser Republik entspricht. Ich weiß auch, daß gewisse Faktoren — nicht der Herr Minister — uns Schwierigkeiten in den Weg legen. Bei der unlängst erfolgten Ablehnung des Gesuches um Errichtung einer zentralen orthodoxen Kanzlei in Karpathorußland gab das Ministerium eine Begründung, um die ich ersucht habe, daß eine solche Kanzlei nicht errichtet werden könne, insolange die Demokratisierung der Gemeinde nicht durchgeführt ist. Es ist mir gelungen, wenigstens einen der Referenten von der Richtigkeit unseres Standpunktes zu überzeugen. Dieser Referent, welcher sich ursprünglich einer solchen Begründung entgegengestellt hatte, mußte schließlich nach langer Auseinandersetzung einsehen, daß wir recht haben; und er versprach, einen Weg suchen zu wollen, daß dieser Grundsatz in einem Akt wenigstens nachträglich behandelt werde. Wir werden den Kampf um die Demokratisierung der Wahlordnung konsequent weiterführen, und ich bitte den Herrn Minister, er möge sich, wie bisher, hinter unsere Forderungen stellen.

Diesen Kampf führen wir überall systematisch, da unsere Bewegung die kulturelle Hebung und sittliche Erneuerung der Menschen anstrebt. Das ist die Sendung meines Volkes und aller Völker, — an der Kultur der ganzen Welt zu arbeiten.

Ich hörte in diesem Saale in einem privaten Gespräch, daß wir das auserwählte Volk seien.

Allgemeines Wahlrecht in der Wiener Jüdischen Gemeinde

Wien. In einer Sitzung des Vorstandes der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde wurde nach lebhafter Aussprache, in der Vertreter aller Parteien zu Worte kamen, ein von den Zionisten und den Poale Zion-Hitachduth eingebrachter Dringlichkeitsantrag auf Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für alle Juden Wiens beiderlei Geschlechts, bzw. auf sofortige Zuweisung dieses Antrages an die Statutenkommission zwecks Ausarbeitung darauf bezüglicher Gesetzesanträge mit großer Mehrheit angenommen.

Für das allgemeine Wahlrecht stimmten Zionisten, Poale Zion-Hitachduth, Radikale Zionisten, Misrachi und Werktätige Juden. Dagegen stimmten bloß die Mandatare der „Union österreichischer Juden". Der Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts auch für Frauen wurde mit einer kleineren Majorität angenommen, da neben Unionisten auch Misrachisten und Werktätige gegen diesen Antrag gestimmt haben.

Der Plan einer jüdischen Siedlung in Transjordanien gescheitert

Emir Abdullah erklärt den mit einer jüdischen Gesellschaft abgeschlossenen Bodenpachtvertrag für ungültig

Jerusalem. Der Emir von Transjordanien, Abdullah, veröffentlicht eine Erklärung, daß er den vor kurzem mit einer jüdischen Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag, laut dem er 70.000 Duam Boden aus seinem Privatbesitz in Transjordanien einer jüdischen Gesellschaft in Pacht für die Dauer von 99 Jahren gibt, für ungültig erklärt. Abdullah gibt ausdrücklich bekannt, daß die Annullierung des Vertrages unter dem Druck der Palästina-Regierung erfolgt. Diese Erklärung veröffentlichte der Emir kurz nachdem er den Großmufti von Jerusalem, Haj Amin el Husseini, in seinem Schloß zu Amman empfangen hat.

Diese Erklärung ist wohl die Folge einer Kundgebung der Arabischen Unabhängigen Partei, die Abteilungen auch in Transjordanien, im Irak und in Syrien hat, in der die Redner erklärten, Emir Abdullah werde seines Thrones entsetzt werden, wenn er nicht den mit einer jüdischen Gesellschaft geschlossenen Bodenpachtvertrag löst und nicht den Verkauf von transjordanischem Boden an Juden verbietet. Die Leiter der Kundgebung sandten ein Telegramm an den High Commissioner Sir Arthur Wauchope mit dem Ersuchen, gegen den Verkauf transjordanischen Bodens an Juden einzuschreiten.

Dieses Kompliment weise ich zurück, da ich der Ansicht bin, daß alle Völker auserwählt sind und daß ihre Auserwähltheit in ihren Aufgaben besteht, die sie sich erwählt haben und in dem Ernst, mit welchem sie ihre Sendung erfüllen.

Aus gleichen Gründen haben wir auf dem Prager jüdischen Rathaus gegen das undemokratische Wahlrecht gekämpft. Wie stets so kamen auch hier die Vertreter der Reaktion mit den nationalistischen Schlagworten und erklärten uns als antitschechisch. Ich weise dies zurück. Weil das Wahlrecht dieser Gemeinde veraltet ist, und weil infolge dieses Wahlrechtes ein Wahlbetrug begangen worden ist, so war es eine Ehrenpflicht, gegen diesen Betrug aufzutreten, auch wenn die radikalsten Blätter die Wahrheit verfälscht und die Sache so dargestellt haben, als ob die tschechische Sprache unterdrückt werden sollte.

Keine gerechte Sache hätte es nötig, sich auf eine solche Art geltend machen zu wollen.

Ich benütze die Gelegenheit, dem anwesenden Herrn Minister und seinen nächsten Mitarbeitern für das Verständnis zu danken, das ich bei ihnen gefunden habe. Ich bitte Sie jedoch, zur Kenntnis zu nehmen, daß wir nicht überall dieses Verständnis finden, im Gegenteil, daß wir einen schweren Kampf gegen Mangel an Verständnis und Vorurteile zu führen haben, die uns in den Weg gelegt werden. Es ist unser Wunsch, daß man uns nach unserem Programm wertet und daß wir Verständnis und Hilfe finden. Auch wenn es sich nur um die Sache einer kleinen nationalen Gruppe handelt; auch wir sehen in unseren Idealen einen Weg, Aufklärung und Kultur unter den Menschen zu verbreiten und ganz besonders in Gegenden, welche diese Aufklärung so dringend nötig haben.

Ing. Viktor Bauer:

Ein altes Lied

Der Zufall spielt mir allwöchentlich die Zeitschrift der tschechischen Israeliten in die Hände; ich halte es für notwendig, einmal, von jeder Journalistik abgesehen, auch diesen „Fall" klarzustellen; so eindeutig dies möglich erscheint, und soweit eine solche Auseinandersetzung mit assimilatorischen Kreisen überhaupt möglich ist. Der „Rozvoj" proklamiert seine Tendenzen in kürzeren oder längeren Erklärungen, die, ins Deutsche übersetzt, vor Jahren im Organ des „Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" zu lesen waren. Aus dem Organ zur Abwehr des deutschen Antisemitismus ist indessen ein „Zentralverein jüdischer Staatsbürger deutschen Glaubens geworden und der „Rozvoj" — „die Entwicklung" — folgt seinen Spuren, als ob sich in der Welt gar nichts geändert hätte. Diese Entwicklung setzt sich zur Aufgabe alle als trennend empfundenen Gegensätze zum tschechischen Volk aufzugeben, zu verschmelzen — kurzum: sich zu assimilieren. Praktisch wirkt sich diese Tendenz derart aus, daß man eigentlich konstatieren muß: gäbe es keinen Zionismus und keine Palästinabewegung, so gäbe es nichts zu schreiben. Da in der Tschechoslowakei der von den deutschen Assimilanten abgewehrte Antisemitismus vorläufig — wenigstens nicht in der beschämend-instinktniedrigen Weise — nicht existiert, verlegt der „Rozvoj" seine Stoßkraft auf die deutsche Umgangssprache Prager Zionisten: er befindet sich dabei in guter Gesellschaft. Abgesehen von bedauerlichen Irrtümern seiner Mitarbeiter, die Aden nur deshalb nach Palästina verlegen, weil es in Aden gelegentlich einen kleinen Pogrom zu verzeichnen gibt, abgesehen von einer gehässigen, von jedem Wissen unbeschwerten Berichterstattung über palästinensische Probleme, beschränkt sich die Zeitschrift der tschechischen Assimilanten auf die schmerzliche Feststellung, daß es auch tschechoslowakische Juden mit deutscher und — furchtbarer Gedanke! — sogar mit ungarischer Muttersprache gibt. Das Jiddisch der Karpathojuden ist eine Kulturschande, die schonungsvoll übergangen wird. Es wiederholen sich alle jene Erscheinungen, die wir vor 20 Jahren in Nordwestböhmen (wohl auch in Prag) registrieren konnten — die Namen haben sich geändert, der ethische Wert ist derselbe geblieben. Aus dem „Deutschen Schulverein" ist die „Matice školská" geworden und der Deutsche Volksfeind aus Kolin hat seinen Wohnsitz nach Aussig verlegt und muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

All diese assimilatorischen Gruppen — vor dem Krieg östlich, nach dem Krieg westlich der Eger — halten das Judentum für eine sekundäre Erscheinung. Halten i h r Judentum für nebensächlich gegenüber den Verpflichtungen, die nicht das Wirtsvolk ihnen, sondern die sie sich selbst dem Wirtsvolk gegenüber, ohne dessen Einverständnis einzuholen, auferlegt haben: es bleibt dann, führt man diese Entwicklung konsequent durch, eigentlich das berühmte Vakuum übrig, dessen mathematischer Wert gleich Null ist. Sein sittlicher Wert liegt, da die Funktion des mosaischen Glaubens nur bei Zeugenaussagen vor Gericht, in alten Folianten oder durch einen abgeschmackten jüdischen Witz manifestiert wird, eigentlich nur im Negativen: „Ich bin ein Jude, aber ein anständiger Mensch."

Ich finde im „Rozvoj" von Zeit zu Zeit gewiß sehr interessante Aufsätze über altjüdische Gemeinden: diese Art von Museumsforschung hat gewiß ihren Wert sowie ihre Liebhaber.; die kritischen Gedanken über Vrchlický und und die Großen des tschechischen Volkes kann ich in den „Lidové Noviny" lesen und hege den leisen Verdacht, daß die Autoren dieser Aufsätze es auch gerne täten. Und dies ist der Kernpunkt der ganzen Auseinandersetzung: für uns ist das Judentum, ist Palästina primär und die betrübliche Tatsache, daß ein Rabbiner tschechisch predigt und im privaten Leben auch deutsch spricht, nebensächlich. Von den beschämenden Vorfällen der Prager Kultusgemeindewahlen will ich nicht sprechen — sie sind eben der Ausdruck einer Politik, die ihre wesentlichsten Argumente aus der Gasse holt. Die Abwehr des Antisemitismus ist ein Kampf gegen Windmühlen — man sucht auch im „Rozvoj" vergebens nach einer wissenschaftlich fundierten und erfolgreichen Auseinandersetzung mit den Freunden des Wachtmeisters Horák, den perfiden Verleumdungen gewisser Zeitungen oder mit den mährischen und slowakischen Klerikalen: es wird notiert. Es ist eine Sammlung des Negativen — und auf dieser Plattform gibt es keinerlei Verständigung. In der reinen Mathematik ergibt die Multiplikation negativer Größen ein Positivum: im Leben, im politischen, wirtschaftlichen und nationalen Leben gelten diese Regeln nicht. Der Kampf um das Vorrecht der tschechischen Sprache und tschechischen Kultur mögen doch unsere Herren Tschecho-Israeliten berufeneren Menschen überlassen: das junge tschechische Volk wird seinen Bestand sicherlich auch ohne diese Art von Mitwirkung zu halten und zu wahren wissen.

Eine Diskussion mit dem Kreis um den „Rozvoj" ist sachlich nur möglich, wenn festgestellt wird, was sein Programm an j ü d i s c h e n positiven Werten enthält. Diese Diskussion kann sogar fruchtbar sein, wenn ernste Menschen daran gehen, die verschiedenen soziologischen Ausdrucksformen ihrer gemeinsamen Abstammung und ihres gemeinsamen Schicksals zu untersuchen: Voraussetzung ist jedoch, daß in die kleinbürgerliche Enge muffiger Advokatenstuben ein wenig frische Luft weht und die Geister von einer Druckerschwärze reinigt, die Ausdruck von Ungeist, Unfreiheit und Unduldsamkeit vorstellt. So lange jeder räuberische Ueberfall in Palästina — man vergleiche doch versuchsweise die Kriminalistik Europas mit jener Palästinas! — in einer Weise ausgeschrotet wird, die bisher für den „Völkischen Beobachter" reserviert zu sein schien, erachte ich es für klüger und würdiger, abzuwarten, bis die notwendige geschichtliche Entwicklung auch diese tschechisch-assimilatorischen Kreise — es gibt auch andere, zu denen uns die gemeinsame opferwillige Mitarbeit beim Aufbau Palästinas führt — dorthin geführt haben wird, wo sich heute die Herren aus dem „Kulturverband" und dem „Zentralverein" befinden — auf dem Zentralfriedhof, mosaische Abteilung. Ich würde eine Diskussion begrüßen, die sich vom Gezänk um Loyalitätsfragen loslöst und das Gemeinsame sucht, das doch irgendwie vorhanden sein müßte, wenn guter Wille sauberer Menschen ihn suchen geht.

In Palästina reift ein Werk von großen Dimensionen. Auch Nichtjuden, Gegner des Judentums, geben angesichts dieser neuen Zeit und dieses neuen Wegs uralte Vorurteile auf — ich glaube annehmen zu können, daß sogar das urslawische Element der Urjuden aus Kolin, Pardubitz und Pilsen vielleicht in absehbarer Zeit zu einer Bejahung dieses Werkes kommen könnte. Der Weg zum Aufbau steht allen frei, die zum Judentum irgendeine Beziehung finden: gerade deswegen halte ich es für gut, die Türen zu uns zu schließen, so lange nur Haß und Verleumdung zu erwarten sind. Ich halte es für notwendig, klar, eindeutig und a b s c h l i e ß e n d festzustellen, daß wir andern, Zionisten und Nichtzionisten, eine jede Debatte ablehnen, die dazu führen soll, daß auf unserem Rücken der häßliche und verdummende Kleinkrieg verbohrter Chauvinisten tschechischer, deutscher und ungarischer Muttersprache (und Kulturzugehörigkeit) ausgekämpft wird. Falls die Herren um den „Rozvoj" über soviel ideelles Vermögen verfügen, dann überlasse ich ihnen die Ehre, die Rechnung der tschechischen Fasciten zu bezahlen — die deutschen Juden können ihnen aus ihrer Erfahrung Verschiedenes mitteilen: ich empfehle im „Braunen Haus" anzufragen. Bis dahin müssen wir uns damit abfinden, einer Wochenschrift und dem dazugehörigen Leserkreis kostenfrei Nachrichtenstoff zu geben.

Vom Keren Hajessod

Frau Dr. Rahel Klompus, die bekannte Mitarbeiterin des Keren Hajessod, hat programmgemäß mit ihrer Arbeit in der Tschechoslowakei begonnen und zunächst eine sehr erfolgreiche Aktion in Olmütz durchgeführt. Frau Doktor Klompus sprach in einer internen Mitarbeiterversammlung und zusammen mit Herrn Doktor Ing. Armin Weiner, dem Vorsitzenden der tschechoslowakischen Zentralkommission des Keren Hajessod, in einer überaus gut besuchten öffentlichen Versammlung. Die Olmützer Landeskommission des Keren Hajessod berichtet, daß die von Frau Dr. Klompus durchgeführte Besuchsaktion ein ü b e r a l l e E r w a r t u n g e n gutes Resultat erzielt hat." Frau Dr. Klompus versteht es, Leben in die Stadt zu bringen, und erzielt gute, ja für die heutige Wirtschaftslage sogar ausgezeichnete Erfolge." Frau Dr. Klompus hat jetzt ihre Arebit für den Keren Hajessod in Böhmen aufgenommen und führt zunächst eine Aktion in Nachod und Umgebung durch. Am 6. Feber spricht sie zusammen mit Nr. Nachum Goldman in Prag. Aktionen in Reichenberg und Pilsen werden vorbereitet.

Schwerste Ausschreitungen antisemitischer Studenten in Czernowitz

Einen Tag lang tobt der antisemitische Mob in den Straßen
Energische jüdische Gegenwehr — Mehrere Verletzte

Czernowitz, 20. Jänner. (JTA.) Czernowitz (Cernauti), die Hauptstadt der neurumänischen Provinz Bukovina mit einer jüdischen Bevölkerung von mehr als 50.000 (Gesamtbevölkerung 140.000) Seelen, war am Donnerstag, den 19. Jänner von morgens bis abends der Schauplatz schwerer Kämpfe zwischen Cuzastudenten, die die jüdische Bevölkerung terrorisieren wollten, und jüdischen Studenten, die sich den antisemitischen Angreifern entgegenstellten. Anlaß zu den Ausschreitungen der Cuzisten gab ein Prozeß gegen neun junge Juden, die sich angeblich kommunistischer Propaganda schuldig machten. Schon kurz nach Beginn des Prozesses versuchten nationalistische Studenten, Anhänger des Antisemitenführers Cuza, in Massen gewaltsam in den Gerichtssaal einzudringen. Polizei drängte die Studenten zurück. Als dann bekannt wurde, daß der Prozeß auf den 26. Jänner vertagt wurde, formierten sich die antisemitischen Studenten zu einem Monstrezug durch das Zentrum der Stadt. Auf dem Wege wurden jüdische Passanten überfallen und niedergeschlagen. Jüdische Studenten stellten sich den Angreifern entgegen. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß zwischen cuzistischen und jüdischen Studenten, wobei sich die beiden streitenden Parteien mit Ziegelsteinen und Holzstöcken bewarfen. Es gab auf beiden Seiten eine Anzahl Verletzte. Die Ausschreitungen dauerten den ganzen Tag hindurch.

Industriezone um Tel Awiw

Der Bürgermeister von Tel Awiw, Meyer Dizengoff begibt sich demnächst nach England. Sein Besuch dort steht in Zusammenhang mit dem Plan der Schaffung einer Industriezone in Tel Awiw, die den wachsenden Bedürfnissen dieser Stadt entsprechen soll. Heute befinden sich mehrere Fabriken im Herzen der Stadt, was dem Stadtbild Abbruch tut. Diese Fabriken sollen in die neue Zone verlegt werden, die außerhalb der Stadt angelegt werden soll. Eine Verwirklichung dieses Planes wird auch eine Entspannung in den Bodenpreisen mit sich bringen. Dizengoff hofft, maßgebende englische Juden für seinen Plan zu gewinnen.

Neue Eisenbahnverbindung zwischen Ägypten und Palästina

Um die Konkurrenz ihres Hafens Port Fuad (gegenüber Port Said) mit dem Haifaer Hafen aufnehmen zu können, plant die ägyptische Regierung die Errichtung einer neuen Eisenbahnlinie zwischen Port Fuad und Palästina, die die palästinensische Eisenbahn Kantara—Haifa in Romaneh, an der Grenze des Sinai, erreicht. Die neue Linie würde eine wesentliche Verbesserung der palästinensischen Auslandsverbindungen bedeuten.

Ramath Gan als Industriezentrum

Die Erhöhung der Mieten in Tel Awiw und das Wachstum der Tel-Awiwer-Industrie veranlaßt diese, sich nach billigeren Baumöglichkeiten umzusehen, als Tel Awiw jetzt bietet. In dem Zusammenhang bekommt die sich glänzend entwickelte Vorstadt Ramath Gan (auf dem Wege nach Pethach Tikwah) wachsende Bedeutung. Dort wird zur Zeit das Gebäude für die neue große Seidenfabrik errichtet, die der Amerikaner Sachs baut. Gebrüder Jerushalmi verlegen ihre Fabrik von Hanf- und Jutefabrikaten ebenfalls dahin, die Tel-Awiwer Knochenmehlfabrik ist gleichfalls in neue Fabrikgebäude in Ramath Gan übersiedelt. Auch die Fabrik künstlicher Zähne von Blum, die ihren Betrieb wachsend ausdehnt und jetzt über 70 Arbeiter beschäftigt, erwägt den Bau neuer größerer Räumlichkeiten in Ramath Gan. Ramath Gan entwickelt sich aber auch als Villenvorstadt und Orangenzentrum. Die diesjährige Ernte der Siedlung wird auf 70.000 Kisten geschätzt. Der Beginn der Hausbauarbeiten in dem neuen Viertel Tel Benjamin in Ramath Gan konnte vorläufig nicht aufgenommen werden, da alle verfügbaren Bauarbeiter in Tel Awiw beschäftigt sind.

KURZBERICHTE

Die Nationalsozialisten brachten im preußischen Landtag einen Antrag auf Entfernung aller Juden von den Staatstheatern und Staatskapellen, vom Rundfunk usw. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Kommunisten abgelehnt.

✦

Zum Nachfolger des verstorbenen Prof. Sobernheim wurde der bekannte Orientalist, Prof. Eugen Mittwoch, zum ehrenamtlichen Berater in jüdisch-politischen Angelegenheiten beim Auswärtigen Amte in Berlin ernannt.

✦

Im Anschluß an eine jüdische Veranstaltung in Fulda überfielen nationalsozialistische Trupps heimkehrende jüdische Passanten. Unter den Geschlagenen befindet sich u. a. ein 70jähriger Rabbiner.

✦

In Anwesenheit Nahum Sokolows sandte Dr. Selig Brodetsky im Namen der Exekutive der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation aus Anlaß des 70. Geburtstages Lloyd George ein längeres Glückwunschschreiben an denselben.

✦

Im Verlaufe des Jahres 1932 sind 8721 Juden aus Polen nach Palästina eingewandert. Im Jahre 1931 betrug die Zahl dieser Wanderer 1039, sie hat sich also im Laufe eines Jahres verdreifacht.

✦

Rumänische Antisemiten (Cuzisten) stürmten in der Stadt Turna-Magurele die dortige Synagoge und zerstörten die Türen, Fenster, innere Einrichtung und die Thora-Rollen.

✦

Der Vorsitzende der jüdischen Kollektivkolonie „Roter Stern" im Rayon Kalinindorf wurde unter der Beschuldigung des Amtsmißbrauches zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Eine Reihe anderer Beamter jüdischer Kollektiv-Kolonien wurden aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen.

✦

In diesen Tagen begann die Ausgabe von Pässen in den drei größten Städten der Sowjetunion: Moskau, Leningrad und Charkow. In einer Zone von 100 Kilometer um diese Städte muß jede über 16 Jahre alte Person bis spätestens im Mai im Besitze eines Passes sein. Man befürchtet, daß jüdische Einwohner als frühere Händler und Lischenzes zu Zehntausenden die genannten drei Städte werden verlassen müssen, da sie nach den geltenden Vorschriften keinen Paß bekommen. In den Kreisen dieser Städte-Einwohner herrscht Sorge und Verzweiflung.

✦

Im Jahre 1932 sind 8819 Juden in Palästina eingewandert. Unter ihnen 3339, die als Touristen ins Land kamen und nachträglich von der Regierung die Erlaubnis erwirkten, dauernd im Lande zu verbleiben. Unter den jüdischen Einwanderern befanden sich auch 892 sogenannte „Kapitalisten", die sich über den Besitz privater Mittel ausweisen konnten; 491 von ihnen stamenn aus Amerika.

✦

Die Inhaberin der Toten-Meer-Konzession, die Palestine Potash Ltd., hat auf ihr autorisiertes Kapital von £P 400.000 bisher £P 250.000 ausgegeben. Man erwartet, daß sie demnächst eine weitere Tranche von £P 100.000 bis 150.000 ausgeben wird, die aber zum größeren Teil von den bisherigen Aktionären übernommen werden dürften. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein gewisser Betrag in Palästina zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden wird.

NOTIZEN

Fall Cohn ad infinitum.

Der „Fall Cohn“ beginnt schon langweilig zu werden. Die jüdischen Zeitungen haben eine Art ständige Rubrik eingeführt, in der allwöchentlich über die neueste Phase dieser in Breslau stattfindenden Handlung berichtet wird. Auch wir haben versucht von Anfang an die Bedeutung dieses „Falles“ herauszuarbeiten und haben auf das Meritorische der Affäre hingewiesen: Ein Professor wird an einer deutschen Universität aus dem einzigen Grunde an der Ausübung seines Lehramtes behindert, weil er Jude ist, bzw. weil sein Name jüdisch klingt. Die Geschehnisse an der Breslauer Universität haben demnach auch jenen unrecht gegeben, die bisher ähnliche Exzesse deutscher Studenten gegen jüdische Professoren darauf zurückführten, daß jenen die zu bewußt jüdische Art der betreffenden Professoren oder ihre etwaige linkspolitische Einstellung nicht genehm sei. Nichts traf davon bei Herrn Professor Cohn zu. Er ist vom Zionismus ungefähr so weit entfernt wie der Mars von der Erde, und von den linkspolitischen Parteien in Deutschland trennt ihn keine kleinere Entfernung. Trotz alledem die Krawalle. Die Wendung aber, die der Fall Cohn in seinen späteren Stadien genommen hat, ist so widerwärtig, daß wir es uns lieber versagen wollen, uns auch weiterhin damit zu beschäftigen. Nachdem nach den ersten Exzessen der bis dahin — die Fachkreise ausgenommen — so ziemlich unbekannte Herr Professor Cohn in den Mittelpunkt einer Sensation gerückt war, hatte ein sensationslüsterner kommunistischer Reporter nichts Eiligeres zu tun, als ihn um seine Meinung über ein eventuelles Asylrecht für Trotzki zu befragen. Wir wissen nicht, warum gerade Herr Professor Cohn in dieser Frage etwas Wesentliches zu sagen haben sollte; und er tat es auch nicht. Jedenfalls wurde auch dieses Nichts in einer kommunistischen Zeitung zum Abdruck gebracht. Nun kam die Widerwärtigkeit Nr. 2: Der Breslauer akademische Senat hielt auf einmal die Person des Herrn Professor Cohn nicht mehr für tragbar und stellte sich mit einer Erklärung gegen ihn und damit zugleich hinter die protestjohlenden Studenten. Nächstes Stadium — Widerwärtigkeit Nr. 3: Herr Professor Cohn, anstatt sich entschieden eine Einmengung seiner Kollegen in sein Privatleben zu verbieten, gab reumütig eine Erklärung ab, in der er sein Vorgehen bedauerte und es als einen Fehler bezeichnete, nicht vorher für seine Antwort um die Bewilligung des akademischen Senats angesucht zu haben. Und glaubte, daß damit der Fall Cohn zu Ende sei. Weit gefehlt. Widerwärtigkeit Nr. 4: Die Studenten geben sich auch nach Cohns Canossagang nicht zufrieden. Es beginnt ein Kuhhandel zwischen ihnen und den Dozenten der Breslauer Universität. Man schachert um die Bedingungen unter welchen vielleicht Herr Professor Cohn in Ruhe gelassen werden wird. Wie weit die Verhandlungen, die je nach Bedarf durch Krawalle unterbrochen werden, stehen, wissen wir nicht. Es interessiert uns auch nicht.

Herrn Schollichs größte Sorge.

Alljährlich hält der Bürgermeister von Neu-Titschein, Abg. Schollich, im Parlamente eine Rede gegen die Verjudung des Schulwesens und für die Einführung des Numerus clausus. So auch heuer. Im Budgetausschuß führte er lang und breit aus, daß es zu viele jüdische Professoren an leitender Stelle gibt und verlangte daher einmal zur Abwechslung den Numerus clausus für die Lehrer. Andere Sorgen hat scheinbar auch jetzt nicht dieser deutsche Politiker, der noch dazu an der Spitze eines Selbstverwaltungskörpers steht. Als besonders schreiend empfindet Schollich die Verhältnisse an den Prager deutschen Mittelschulen. Hier ist ihm die Lehrerschaft zu offensichtlich verjudet. Warum, schweigt sich Herr Schollich aber in diesem Falle so gründlich über die Zusammensetzung der Schüler und darüber, wieviele von ihnen Juden sind, aus? Abgeordneter Dr. Goldstein hat in der Sitzung des Budgetausschusses einen diesbezüglichen Zwischenruf getan und dadurch Herrn Schollich in arge Verwirrung gesetzt. Hat er etwa Angst, daß nach der Verwirklichung seiner auch sonst vorgetragenen Numerus-clausus-Forderungen gerade hier in Prag einige Mittelschulen wegen Schülermangels gesperrt werden müßten?

Nicht der Streicher, der Gestrichene ist schuld!

Eines der schwierigsten Kapitel in der Arbeit fast aller Redaktionen ist das Haushalten mit dem zur Verfügung stehenden Raume. Wünsche der Leser sollen befriedigt werden und vor allem alle einlaufenden Beiträge und Berichte ungekürzt, in der nächsten Nummer natürlich, erscheinen. Um all diesen meist divergierenden Wünschen nachzukommen, ist es immer wieder nötig, Streichungen in den Manuskripten vorzunehmen und Anordnungen zu treffen, die dem einzelnen Einsender nur allzu oft nicht genehm erscheinen. Wir haben erst kürzlich eine Stelle aus einem Artikel der „Ostjüdischen Zeitung“ in Czernowitz abgedruckt, aus dem hervorging, daß dieser Kampf nicht nur auf einzelne Städte und Länder beschränkt ist. Nun finden wir in einer anderen jüdischen Zeitung, in der „Wochenschrift für den Synagogenbezirk Erfurt“, die in Schwierigkeiten geraten ist, ähnliche Klagen. Da heißt es: „Fast in jeder Woche werden wir durch private Zuschriften erfreut. Der eine findet, daß wir zu viel von „Leuten, die ohnehin jeder kennt“, bringen, der andere ärgert sich, daß wir mit ganz Unbekannten, bloß weil sie 80 oder 90 Jahre alt geworden sind, zu viel Aufhebens machen, ein dritter interessiert sich zwar nicht für Ereignisse in fremden Familien, um so mehr aber will er über seine eigene im Blatte lesen. Wehe uns, wenn wir etwa, die zehnte Wiederkehr des Tages übersehen, an dem die Tochter der Base seiner Schwiegermutter sich beinahe verlobt hätte! Ist sie aber richtig unter die Haube gekommen, dann ist ein Leitartikel das allermindeste, was der Würdigung dieses Ereignisses gewidmet werden muß —, natürlich ein Leitartikel, der von der ersten Seite bis zur letzten reicht. Und weil er der Redaktion die geistige Fähigkeit zur Verfertigung eines solchen literarischen Monuments nicht zutraut, schickt er selbst gleich einen Aufsatz ein. Erlaubt sich die Redaktion den bescheidenen Einwand, daß der Artikel zu umfangreich sei, kommt die gekränkte Antwort, daß der Verfasser noch viel mehr hätte schreiben können usw.“ Die Beispiele sind wohl dem engen Rahmen einer Gemeindezeitung entnommen, stimmen aber mutatis mutandis, auch anderswo. Dem halbwegs Eingeweihten ist es darum auch verständlich, wenn selbst in der Redaktion einer großen Prager Tageszeitung von der Wand in großen Lettern die Worte „Nicht der Streicher, der Gestrichene ist schuld!“ mahnen.

Heilbäder in Palästina.

Die kürzlich stattgefundene Eröffnung der Heilquellen in Tiberias lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die großen Möglichkeiten Palästinas zur Heranziehung von Touristen, die Heilung oder Erholung suchen. Die Gesellschaft „Kalia“, die am Toten Meere einen Badeort errichtet, hat bereits wesentlich zur Hebung des Fremdenverkehrs dorthin beigetragen. Ein bequemer Autobusverkehr ermöglicht es der Jerusalemer Bevölkerung, Nachmittags- oder Abendausflüge an den neuen Badeort zu unternehmen. Die Heilquellen in Tiberias, die bisher so primitiv und vernachlässigt waren, daß das Publikum mit europäischen Ansprüchen ihnen fern blieb, sind unter der neuen Leitung einer jüdischen Gesellschaft so weit organisiert worden, daß mit ihrem allmählichen Aufstieg zu einem attraktiven Badezentrum des Nahen Orients gerechnet werden kann. Auch von Tel Awiw wurde ein komfortabler Autobusverkehr nach Tiberias zu billigen Preisen eingerichtet, so daß Tiberias, das bisher von Tel Awiw aus nur mit vielen Umständlichkeiten zu erreichen war, jetzt bequem aus dem großen Tel Awiwer Reservoir Besucher anziehen wird.

Wie die Lemberger Ausschreitungen liquidiert werden.

Keiner der polnischen Studetenvereine, die sich öffentlich an den Ausschreitungen gegen die Juden in Lemberg beteiligten, wurde bisher von den akademischen Behörden zur Verantwortung gezogen; dagegen hat der akademische Senat der Lemberger Universität den Verband jüdischer Philosophie-Studenten, der dem Senat eine Protestresolution gegen den antisemitischen Terror auf dem Boden der Universität überreicht hat, aufgelöst und gegen den Vorsitzenden und den Schriftführer des Verbandes ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

BERL LOCKER (London)

Nach dem Urteil des Ehrengerichtes

Wir veröffentlichen im Folgenden den uns vom Mitglied der zion. Exekutive, B. Locker, zur Verfügung gestellten Artikel mit einigen Kürzungen, die wir aus Raummangel vornehmen mußten.

Daß das Urteil des Ehrengerichtes auf Suspendierung des Revisionistischen Sonderverbandes und Beantragung seiner Auflösung durch die Exekutive von den Revisionisten nicht allzu freundlich aufgenommen werden wird, war zu erwarten. Was sich aber die revisionistischen Stellen in verschiedenen Ländern an Beleidigungen und Verdächtigungen gegen alle, die direkt oder indirekt oder auch garnichts mit diesem Urteil zu tun haben, erlauben, übersteigt doch bei weitem die allerschlimmsten Erwartungen. Man scheint in diesem Kreise offenbar dem Grundsatz zu huldigen: Wo Argumente fehlen, da stellt zur rechten Zeit sich das Schimpfwort ein.

Nur einige Beispiele:

„Das Urteil eines Ehrengerichts, gefällt.... von einem parteiischen, politisch voreingenommenen Richterkollegium — hat keine moralische oder gesetzliche Gültigkeit.“ — „Die politischen Hintergedanken, die diese Gerichtsaktion bestimmten.“ — „Unzweifelhaft parteiische Richter.“ — „Das zionistische Ehrengericht, welches zum gehorsamen Instrument der politischen Intrige derjenigen Personen, welche hinter der zionistischen Exekutive stehen, herabgesunken ist.“

✤

Für die richtige Beurteilung der in der Geschichte der zionistischen Bewegung bisher nie dagewesenen Hetzkampagne, die sich nicht nur gegen die zionistische Exekutive und einzelne ihrer Mitglieder, sowie gegen zionistische Parteien, die nichts mit der Sache zu tun haben, richtet, sondern auch gegen das Ehrengericht und dessen Mitglieder, ist es wichtig, folgende lange vor der Verhandlung abgegebene Erklärung des Vize-Vorsitzenden der Union der Zionisten-Revisionisten, Herrn Mr. Großmann, in Erinnerung zu bringen:

„Wir halten das gegen uns eingeleitete Gerichtsverfahren für unbegründet und sind überzeugt, daß das Kongreßgericht die Ansprüche der zionistischen Exekutive zurückweisen wird. Jedenfalls kann der Ausgang dieses Gerichtsverfahrens für die politische Tätigkeit der revisionistischen Union keine Folgen zeitigen. Die Vertreter der Union haben sich wiederholt sowohl schriftlich als mündlich an die Regierungen gewandt und werden es auch weiterhin tun. Was die Petition betrifft, so ist ihre Durchführung von der Wiener Konferenz unserer Union beschlossen worden, und wir werden sie unbedingt unter genauer Einhaltung der Beschlüsse der Konferenz durchführen. Das Exekutivkomitee hat eine Pflicht: die vollständige Durchführung der Beschlüsse der Konferenz.“

(Pariser JTA. vom 17. Dezember 1932.)

Diese auch von der revisionistischen Presse („Raßwiet“ vom 18. Dezember, „Neue Welt“, Wien, vom 30. Dezember) wiedergegebene Erklärung wurde drei Wochen vor der Gerichtsverhandlung abgegeben, als noch niemand wußte, wann und wo sie stattfindet und wer die Mitglieder des Gerichtes sein werden. Herr Großmann hat klar zum Ausdruck gebracht, daß er und seine Freunde wohl ein ihnen günstiges Urteil zu akzeptieren bereit seien, daß sie aber keineswegs beabsichtigen, sich einem ihnen ungünstigen Urteil zu unterwerfen. Danach kann gar kein Zweifel bestehen, daß alle anderen, gegenwärtig vom Revisionistischen Sonderverband gegen das Urteil und das Ehrengericht angeführten Argumente nur zur nachträglichen scheinbaren Rechtfertigung eines Verhaltens dienen sollen, das von vornherein feststand. Es ist in der Geschichte der Beziehungen der Revisionisten zur Zionistischen Organisation nicht das erste Mal, daß die Revisionisten ihnen angenehme Beschlüsse und Entscheidungen annehmen und ausnützen, dagegen alles, was ihnen nicht in den Kram paßt, einfach als ungesetzlich, ungültig, nicht bindend erklären. Die Begleitmusik der gegenwärtigen Kampagne ist allerdings selbst für die Revisionisten etwas ungewöhnlich. Die zionistische Oeffentlichkeit wird aber zweifellos die wahren Motive dieser unerhörten Angriffe und Verdächtigungen gegen die zionistischen Gerichtsinstanzen und ihre Mitglieder richtig einzuschätzen wissen.

✤

Er ist vielleicht am Platz, einige Worte über die Rolle Jabotinskys zu verlieren. In seiner Rede auf der Konferenz der deutschen Revisionisten sowie in Artikeln im „Raßwiet“ und im Warschauer „Moment“ betont Jabotinsky, daß ihn eigentlich die Sache gar nichts angehe, denn er sei kein Mitglied des Revisionistischen Sonderverbandes, sondern bloß der von der Zionistischen Organisation völlig unabhängigen Revisionistischen Union. Aber trotzdem ihn die Sache gar nichts angeht, läßt er sich über sie sehr ausführlich aus und trägt als „objektiver Zuschauer“ seinen eigenen Ton in das neueste revisionistische Konzert hinein. Wer die journalistischen Leistungen des Herrn Jabotinsky in den allerletzten Jahren kennt, wird sich auch über diese Rekordleistung kaum noch wundern. Aber es ist vielleicht nicht überflüssig, dem Leser in Erinnerung zu rufen, was Herr Jabotinsky in dem im August 1931 erschienen Sonderheft des „Raßwiet“ über die Beziehungen der Revisionisten zur Zionistischen Organisation geschrieben hat. Einem „Die Ethik der Unabhängigkeit“ überschriebenen und von W. J. gezeichneten Artikel entnehmen wir nach der deutschen Ausgabe folgende Stellen:

„.... Vom sittlich-politischen Standpunkt rückt man zweifellos in eine unangenehme und verfälschte Situation, wenn man einerseits selbständige politische Arbeit leisten will und zu gleicher Zeit, anderseits, formell ein Teil einer anderen auch politischen Organisation bleibt, die zudem noch auf das Monopol der politischen Vertretung des Zionismus Anspruch erhebt... (Seite 31).

„Niemand ist verpflichtet, der Zionistischen Organisation beizutreten, aber wer diesen Beitritt freiwillig vollzogen hat, der hat sich selber zur Wahrung ihrer Normen verpflichtet. Das Bewußtsein und das Gewissen gebieten, zwischen dem einen oder dem anderen zu wählen; entweder ist die selbständige politische Tätigkeit des Revisionismus unzulässig, oder aber muß man fordern, daß es erklärt werde: die Union der Zionisten-Revisionisten bildet keinen Teil der Zionistischen Organisation, sondern ist ein unabhängiges Kollektivum, das autonom seine Arbeit zum Besten eines reinen und unverfälschten Zionismus führt....“ (Seite 35).

Das Urteil des Ehrengerichtes vom Jänner 1933 beruht im Grunde auf denselben Gedanken, die Herr Jabotinsky im August 1931 so eindeutig und überzeugend dargelegt hat. Kann ein objektiver Beobachter unter diesen Umständen Jabotinsky glauben, daß es seine wirklich ehrliche Ueberzeugung ist, wenn er das zionistische Ehrengericht mit dem herabsetzenden russischen Ausdruck „Schemiakin Sjud“ bezeichnet und es beschuldigt, daß es mit offener und zynischer Ungewissenhaftigkeit (Nedobrossowestnost) geurteilt habe, und wenn er der Zionistischen Organisation aus demselben Grunde ethischen Zerfall vorwirft?

✱

Und Herr Lichtheim? Nach den Berichten über die kurz nach der Verhandlung des Ehrengerichtes abgehaltene Konferenz der deutschen Revisionisten schien es fast, daß er beabsichtige, sich von der Haltung der offiziellen revisionistischen Führung zu distanzieren. Wenn auch über seine eigene Rede nur soviel berichtet wird, daß er gegen die Ausführungen Jabotinskys polemisierte, so scheint doch aus der Antwort des Letzteren hervorzugehen, daß Herr Lichtheim noch einmal den separatistischen Tendenzen entgegentreten und einem „unabhängigen“ Revisionismus das sang- und klanglose Ende der Territorialistischen Organisation prophezeit hat. Aber sehr bald hat sich offenbar der Schreck vor der eigenen Courage eingestellt und schon wenige Tage darauf sehen wir Herrn Lichtheim in einer Berliner Protestversammlung als eine der Hauptfanfaren der von der Londoner Revisionistischen Zentrale so planvoll arrangierten Entrüstung gegen das Ehrengerichtsurteil auftreten. Nur eine gute Seite vermag er dem Urteil abzugewinnen: „Das Urteil bedeutet für uns eine wirkungsvolle Propaganda“. Hat nicht Herr Lichtheim hier etwas unvorsichtig aus der Schule geplaudert? Hat er da nicht das treibende Motiv dieser Verdunkelungs- und Verhetzungskampagne bloßgelegt? Wie muß es doch um die moralischen Grundlagen einer Bewegung bestellt sein, deren Führer mit derartiger doppelter Buchführung herumjonglieren müssen und die auf solche „wirkungsvolle Propaganda“ angewiesen ist.

Wahrlich, wenn der Hauptkommandant und der Generalstab sich so verhalten, was soll man von den Offizieren minderen Graden oder gar von den Unteroffizieren noch erwarten?

Aber der Zweck dieser so glänzend funktionierenden Wutausbrüche ist zu durchsichtig, als daß sie von irgend einem objektiv denkenden Zionisten ernst genommen werden könnten. Die Rolle der Hüter der Gesetze der Zionistischen Organisation gegenüber der Exekutive, dem Kongreßanwalt, dem Ehrengericht, steht einer Partei sehr wenig an, deren gesamten Beziehungen zur Zionistischen Organisation im Laufe von Jahren eine ununterbrochene Kette von Disziplinbrüchen und Gesetzverletzungen darstellt. Was wird nicht alles in diesen offiziellen und halboffiziellen revisionistischen Kundgebungen in Frage gestellt: Die Ehrlichkeit der Richter, die Zuständigkeit des Ehrengerichts, die Gültigkeit der Beschlüsse des Aktionskomitees, ja sogar die Verantwortlichkeit des revisionistischen Sonderverbandes für seine eigenen Handlungen. Der ganze Prozeß wird als eine wohl berechnete politische Verschwörung der Exekutive und gewisser zionistischer Parteien im Verein mit dem Ehrengericht zur Vernichtung der revisionistischen Bewegung hingestellt. Und das alles nur deswegen, weil das Ehrengericht pflichtgemäß nach dem Grundsatz gehandelt hat, daß die Gesetze der Zionistischen Organisation und die Beschlüsse ihrer berufenen Instanzen von allen Teilen der Bewegung, also auch von den Revisionisten, respektiert werden müssen. Das Urteil des Ehrengerichts bedeutet nichts anderes als die erste Bresche in das von den Revisionisten seit Jahren ausgeübte Monopol, die Disziplin und die Gesetze der Zionistischen Organisation, in welcher sie alle Rechte gleich anderen Teilen der Bewegung genießen, ungestraft zu durchbrechen.

Dr. Franz Friedmann:

Die Zahl der Juden in unseren Staate.

Die Ergebnisse der letzten Volkszählung wurden bisher nur zu einem sehr geringen Teil offiziell publiziert. Was die Juden betrifft, war die Anzahl der Angehörigen jüdischer Nationalität in Böhmen und in den nächsten Tagen soll eine Aufstellung der religiösen Schichtung nach den Gerichtsbezirken ebenfalls für Böhmen erscheinen.

Verschiedene Daten wurden jedoch auf Grund der neuen Volkszählung unoffiziell veröffentlicht.

Durch diese verschiedenen Veröffentlichungen ist es geschehen, daß wir Daten für die ganze Republik betreffs die Juden zu lesen bekamen, die als offiziell ausgegeben werden, jedoch vollkommen falsch sind.

Erst unlängst erschien eine sonst ausgezeichnete zionistische Broschüre in Prag, die die Anzahl der Juden in der Republik mit 400.000 Seelen beziffert, und hiebei als Quelle die letzte Volkszählung angibt, obzwar es zur Zeit, als die Broschüre erschien, bereits bekannt war, daß die Gesamtzahl bloß 356.721 beträgt, eine Differenz, die bei soziologischen Betrachtungen bereits eine wesentliche Rolle spielt. Wir betrachten es daher für wichtig, einmal die Gesamtziffern anzugeben, die sonst aus Spezialbetrachtungen schwer herauszulesen sind.

Nach der Volkszählung am 15. Feber 1921 wurden in der Republik 354.342 Israeliten gezählt. Diese Anzahl ist in den folgenden zehn Jahren sehr wenig gestiegen: **Am 1. Dezember 1930 wurden nämlich 356.721 Israeliten gezählt — also bloß um 2379 Seelen mehr**, nicht einmal um ein einziges Prozent!

Diese Tatsache muß allgemein überraschen, da man angenommen hat, daß die enorme Zunahme in östlichen Teilen des Staates infolge des großen natürlichen Zuwuchses und gedrosselten Auswanderung die Abnahme in den historischen Ländern weit überflügeln wird.

Es zeigt sich jedoch, daß der große Zuwachs im Osten kaum genügt, die westliche Abnahme zu decken. Eine der Mitursachen ist auch darin zu suchen, daß die westliche Slowakei in dieser Beziehung ähnliche Verhältnisse wie die historischen Länder aufzuweisen beginnt.

Es wurden gezählt

im Lande	im Jahre 1910	1921	1930	
Böhmen	85.927	79.777	76.301	Isr.
Mähren	41.255	37.989	41.278	Isr.
Schlesien	7.012	7.317		
Slowakei	140.415	135.918	136.668	Isr.
Karpathorußland	87.041	93.341	102.474	Isr.
Insgesamt	361.650	354.342	356.721	Isr.

Im Jahre 1921 waren von den 354.432 Israeliten 17.678, d. i. 4.99% **Ausländer**.

Diese Ziffer ist sehr wichtig, denn sie entkräftet die Hetzereien gegen ausländische Juden, die angeblich nach dem Kriege als Flüchtlinge im Lande geblieben oder bald nachher eingewandert sind.

Wenn wir bedenken, daß es im Jahre 1921 bei uns 238.808 Ausländer gab, so ersehen wir, daß die Juden keinesfalls das Kontingent dieser Ausländer geliefert haben. Von allen diesen Ausländern waren im Jahre 1921 bloß 10.001, also 4.19% jüdischer Nationalität.

So daß fast 96% aller Ausländer in unserem Staate anderer Nationalität waren.

Gerade mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen eingesetzte polizeiliche Razzia auf die ausländischen Juden in Böhmen ist es wichtig festzustellen, wie gering der Anteil der ausländischen Juden an der Gesamtbevölkerung unseres Staates ist. In der Republik wurden im Jahre 1921 13,374.364 tschechoslowakische Staatsbürger gezählt und 238.308 Ausländer, von denen bloß 17.678 jüdischer Konfession, und von diesen wieder bloß 10.001 jüdischer Nationalität waren.

Die Rußland-Reportage Esriel Carlebachs wird in der nächsten „Selbstwehr“ fortgesetzt.

Zehn Tausend unter dreizehn Millionen ist sicher eine derart geringe Anzahl, daß gerade diejenigen, die das größte Geschrei erheben, staunen werden, da sie selbst an viele Hunderttausend glauben.

Es wurden im Jahre 1921 gezählt:

In	Ausländer insgesamt	Davon Israeliten	Davon Juden
Böhmen	33.757	4.538	1.327
Mähren	46.448	) 6.367	3.105
Schlesien	49.530	)	1.000
Slowakei	42.318	5.075	3.099
Karpathorußland	6.760	1.698	1.470
Insgesamt	238.808	17.678	10.001

Bei Beurteilung der Zahlen über die Ausländer darf man nicht außer acht lassen, daß ein großer Teil davon Hochschüler sind, deren Anzahl ziemlich schwankend ist.

Die Nationalität wird offiziell bloß bei den hiesigen Staatsbürgern publiziert, die Religion dagegen bei allen Einwohnern, so daß man bei Berechnung der Quote der Israeliten, die sich zur jüdischen Nationalität bekennen, sehr vorsichtig vorgehen muß.

Im Jahre 1921 wurden gezählt Angehörige jüdischer Nationalität (sowohl von Inländern wie auch Ausländern):

		Von 100 Isr. waren Juden
Böhmen	12.578	15.77
Mähren	18.440	48.54
Schlesien	4.681	63.97
Slowakei	73.628	54.17
Karpathorußland	81.529	87.35
Insgesamt	190.856	53.86

Von allen Israeliten im Staate (354.342) waren im Jahre 1921 190.856, d. i. 53.86% jüdischer Nationalität.

Von den 336.664 Israeliten, hiesigen Staatsbürgern, waren 180.855 jüdischer Nationalität.

Für die letzte Volkszählung vom 1. Dezember 1930 kann ich bloß die Daten für die hiesigen Staatsbürger anführen, da das Staatliche Statistische Amt noch keine komplette Zählung der Ausländer nach Nationalität oder Religion im ganzen Staate durchgeführt hat.

Im Jahre 1930 wurden gezählt:

Land:	Staatsbürger jüd. Nationalität	Zuwachs gegenüber 1921
Böhmen	12.735	1.484
Mähren-Schlesien	17.069	—1.947
Slowakei	65.103	—5 419
Karpathorußland	90.509	10.450
Insgesamt	185.416	4.568

Interessant an diesen Ergebnissen ist, daß sich die Anzahl der Angehörigen jüdischer Nationalität in Böhmen trotz der enormen Abnahme der jüdischen Bevölkerung um 13.19% vergrößert hat, in Mähren-Schlesien verringerte sie sich um 10.24%, weil die jüdische Bevölkerung stark zurückgegangen ist, in der Slowakei jedoch, wo sich die jüdische Bevölkerung um 781 Seelen vermehrte (0.57%), fiel die Zahl der Angehörigen jüdischer Nationalität um volle 7.68%!

Im ganzen Staate ist die Anzahl der Personen, die sich zur jüdischen Nationalität bekennen, bei den Staatsbürgern bei der letzten Volkszählung von 180.855 auf 185.416 gestiegen.

Die Daten über die Ausländer habe ich bloß für die historischen Länder.

In Böhmen bekannten sich diesmal 2962 Ausländer zur jüdischen Nationalität, so daß diese auf 15.697 Seelen angewachsen ist, was einem Gesamtzuwachs von 3119 Seelen oder 24.8% entspricht.

In Mähren-Schlesien bekannten 4129 Ausländer die jüdische Nationalität, so daß diese 21.198 Seelen zählt, und die Abnahme für alle sich auf 1923 verringert.

Hiebei ist folgendes interessant: Im Jahre 1921 wurden in Mähren-Schlesien 95.978 Ausländer, davon 4105 jüdischer Nationalität gezählt. Die Ausländerzahl ist auf 63.322, also um ein Drittel gesunken, die der Angehörigen jüdischer Nationilität ist fast gleich geblieben. Der Grund hiefür ist in der unterschiedlichen Behandlung zu suchen, die den nichtjüdischen und jüdischen Gesuchen um Zuteilung der Staatsbürgerschaft zuteil wurde.



Desider Friedmann, erster zionistischer Präsident der jüdischen Kultusgemeinde, Wien.



Adolf Böhm, der bekannte zionistische Führer, ist 60 Jahre alt.

Ernst Cassirer-Hamburg über Hermann Cohen.

In der Reihe der religiösen Sonntagsvorträge sprach am 22. Jänner in der Synagoge Prinzregentenstraße der Professor der Philosophie an der Hamburger Universität. Dr. Cassirer, ein Schüler des jüdischen Philosophen Hermann Cohen, Begründers der „Marburger Schule", über Judentum und Philosophie in Hermann Cohens System: Einleitend gibt Prof. Cassirer einen Abriß des allgemeinen philosophischen Systems von Hermann Cohen, wie es in seiner „Ethik des reinen Willens" niedergelegt ist. Cohen baut auf Kant auf und geht teilweise noch über Kant hinaus. Er vertritt den Grundsatz der absoluten Autonomie des Denkers. Doppelt eigenartig ist seine positive Stellung zur Religion, wie er sie in seinem letzten großen Werk „Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums" und seiner Kongreßrede über den Beitrag des Judentums zum religiösen Fortschritt der Menschheit vorträgt: Im Judentum stellt sich Cohen am besten und höchsten die Synthese religiöser Gottesbindung mit dem Prinzip des autonomen Denkens und Wollens dar. Die Propheten haben nach Cohen als erste dem ethisch-einzigen Gotte als Ebenbild die Einheit des menschlichen Ich zur Seite gestellt. Aus ihr entwickelt Cohen im Einklang mit den jüdischen Propheten die Einheit der Menschheit als sozial-ethisches Ziel. Er sieht im Judentum drei Formen religiöser Vorstellung: Mythos, Ritus, Ethos, in diesen Formen verkörpern sich ihm die drei Stadien religiösen Lebens: Ueberlieferung, Gegenwart und Zukunfts-Hoffnung. Nur aus der Ueberlieferung kann Religion erwachsen. Sie bedarf zu lebendiger Darstellung und Erhaltung der Gemeinschaft und ihres Zusammenhalts in gemeinsamer Form religiösen Lebens. Dies alles dient aber gerade im Judentum dem Endziel der Verwirklichung höchster Sozial-Ethik, die in der Vorstellungswelt des Judentums auf diese die irdische Welt, bezogen wird. So hat Cohen, wie Prof. Cassirer abschließend dartut, ähnlich wie Maimonides für sein Zeitalter, die harmonische Verknüpfung reinen Denkens und philosophischen Wahrheitswillens mit den religiösen Grundlagen des Judentums gefunden.

Minister Dr. Dérer antwortet Abg. Dr. Goldstein

Auf die Rede Dr. Goldsteins antwortete der Schulminister Dr. Dérer. Er führte u. a. aus: Gewiß konnte Abg. Dr. Goldstein von den Verhandlungen mit mir und meinem Ressort die Erfahrung mitnehmen, daß die Schulverwaltung bemüht ist, im Rahmen der Gesetze allgemein entgegenzukommen, insbesondere, wenn es sich um den Aufbau von besseren Kulturverhältnissen handelt, als sie es bis heute waren. Man kann damit rechnen, daß die Schulverwaltung in der Frage der Demokratisierung der Institutionen und Korporationen, auf die es ankommt, alles tun wird, was im Rahmen der Gesetze möglich ist.

Dr. Bernhard Kahn bei Frau Alice Masaryk. Während seines Aufenthaltes in Prag wurde Herr Dr. Kahn von der Tochter des Präsidenten Masaryk, der bekannten Führerin in allen sozialen Arbeiten, Frau Dr. Alice Masaryk, zu einer zweistündigen Besprechung empfangen. Frau Dr. Masaryk, die schon bisher alle Arbeiten des American Joint Distribution Committee aufs regste gefördert hat, stellte auch ihre weitere Mitwirkung in Aussicht.

Der Kreistag der ostböhmisch-zionistischen Ortsgruppen

findet am 19. Feber 1933, um 9 Uhr 30 Minuten, im Hotel Klein in Trautenau statt. Programm: Hebräische Eröffnungsansprache des Gg. Erich Moller. Begrüßungsansprache durch die Trautenauer Ortsgruppe Gg. Prof. Stern. Bialikfeier, Festrede des Gg. Ing. Pollak (mit Rezitation). Referat des Gg. Abg. Dr. A. Goldstein: „Die Juden in der Tschechoslowakischen Republik". Referat des Gg. Ing. O. Ascherman: „Die Situation in Palästina." Pause. Gemeinsames Mittagessen. Referat des Gg. Ing. Stapler über Organisation. Referat des Gg. Ing. Jelinek über die Organisation des NF. Referat des Gg. Dr. O. Rix „Chaluziuth". Bericht der Ortsgruppen. Freie Anträge. Wahlen in den Kreisausschuß.

Zionistischer Kreistag Nordböhmen verschoben. Der zum 29. Jänner anberaumte Kreistag mußte aus technischen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Tagung der polnischen Gruppen und Sitzung der erweiterten Bundesleitung des Kontinentalbundes zionistischer Mädchenvereinigungen in Zakopane. Wir bringen allen Gruppen zur Kenntnis, daß am 2. bis 5. Feber in Zakopane in der polnischen Tatra, zur Zeit der Makkabiade, die Tagung der polnischen Gruppen des Kontinentalbundes und die Sitzung der erweiterten Bundesleitung stattfinden. Bei dieser Tagung werden wichtige Probleme aller Gruppen besprochen; es ist von größter Wichtigkeit, daß möglichst viele Bundesschwestern daran teilnehmen. Wir fordern alle Führerinnen auf, aus ihren Gruppen möglichst zahlreiche Delegierte zu der Tagung zu entsenden und in den Provinzgruppen, die mit ihnen in Kontakt stehen, Propaganda für die Reise nach Zakopane zu machen. Die Reisespesen sowie die Kosten der Unterbringung und Verpflegung sind während der Zeit der Makkabiade bedeutend ermäßigt. Nähere Informationen durch Bertl Zaitschel, Mähr.-Ostrau, Lurgasse.

△ **Die arabischen Ansprüche auf Boden in der Haifa-Bucht endgültig zurückgewiesen.** Das Berufungsgericht hat die arabischen Ansprüche auf Tausende Dunam Keren-Kajemeth-Boden an der Haifa-Bucht endgültig zurückgewiesen.

Uebergang zionistischer Beamter zur Privatwirtschaft. Nachdem im letzten Jahre bereits mehrere Beamte der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Jewish Agency, darunter einige führende — Dr. Binner z. B. — zur Privatwirtschaft übergegangen sind, wird soeben bekannt, daß der Leiter der Citrusabteilung der Versuchsabteilung in Rehoboth, der bekannte Agronom J. D. Oppenheim am 1. Jänner seinen Posten aufgegeben hat. Er ist zur Pflanzungsgesellschaft „Hanotaiah" übergegangen, wo er zusammen mit dem aus seiner Tätigkeit bei der Pica wohlbekannten Agronomen Friedmann die technische Leitung der Pflanzungen übernimmt. Herr. J. D. Oppenheim ist u. a. der Verfasser der 1932 in der Reihe der Wohltmann-Bücher im Deutschen Ausland-Verlag erschienenen Monographie „Citrusfrüchte", des einzigen modernen Werkes über Orangenzucht in deutscher Sprache.

Der Techeleth Lawan hatte im Laufe der letzten fünf Wochen einige große Veranstaltungen. Trotz der schlechten Schneeverhältnisse gelang es, vier Winterlager zu organisieren, und zwar im Erzgebirge, Isergebirge, in den Beskiden und im Riesengebirge. Wir hatten die Möglichkeit, uns mehr auf die kulturelle, als auf die sportliche Tätigkeit zu verlegen und das Gelingen der Lager bewies, daß es auch ohne Schnee ein gutes Winterlager geben kann. Im Mittelpunkt standen die Fragen der Lebensgestaltung, die Fragen der Beziehungen des einzelnen zu Erez Israel. Gerade zu diesem Problem konnte uns Ben Aharon, der alle Lager besuchte, wertvolle Anregungen geben. Bei den Jüngeren umfaßte das Programm die Kenntnis der palästinensischen Jugend. Ein KKL.-Tag in jedem Lager brachte neuen Schwung und zeigte neue Möglichkeiten der Arbeit für den N.-F. Besonderes Gewicht wurde auf die Hebräischarbeit gelegt, die in jedem Lager von Palästinensern (Micky Salzberger, Oskar Hoffmann, Miriam Jaffe, Tochter Leib Jaffes, und Schmuel Sacharhari) geleitet wurde. Die Abende wurden mit Ahasver-Aufführungen und Chanukah-Feiern ausgefüllt. Als Gäste beteiligten sich Dr. Frz. Kahn, der ein ausgezeichnetes Referat über „Krise der Assimilation" hielt, weiters Dr. Kornblüh, Dr. Bäumel, Dir. Treulich, Prof. Dr. Friedmann, Dr. Chaim Hoffmann. Nach den Lagern begann die regelmäßige Bundesarbeit. Am 15. u. 21. Jänner fanden in allen Kreisen Kreisführertage statt; die für den Techeleth Lawan sehr wichtige Frage des Ausbaues der Organisation stand auf der Tagesordnung. Für den 1. und 2. Feber wurde eine Bundesratssitzung einberufen. — In den Semesterferien vom 1. bis 5. Feber veranstaltet der Techeleth Lawan ein Lager in Vomnice bei Tišnov. Anmeldungen bei der Hanhagah. Lagerbeitrag 65 Kč.

Vom Sozialen Hilfsverein für Juden der Slowakei. Die Ziehung der vom Finanzministerium bewilligten Effekten-Wohltätigkeitslotterie wurde mit Genehmigung der staatlichen Lotteriedirektion N.-IV-5—4/1933 vom 25. Jänner l. J. auf den 17. Oktober 1933 verschoben. Die Gewinste können in der Zeit vom 18. Oktober 1933 bis zum 17. Jänner 1934 behoben werden.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

28. Jänner, Tech. Lawan: Vortrag Dr. Koeser: „Rubens, Breughel und die Holländer". 20 Uhr.
1. Feber, Revisionisten Nordaugedenkfeier. 20 Uhr. Café Aschermann.
2. Feber, AG. soz. Zionisten: Dr. Hoffmann: „Sozialismus vor dem Weltkrieg." 20 Uhr, Goldener Saal des Café Aschermann.
6. Feber: Vortrag Dr. Rahel Klompus (Tel Awiw), Dr. Nahum Goldmann. Großer Saal des Beth-Haam.
18. Feber, Jüd. Schulverein: Hebräischer Liederabend. Frau Dr. Sarah Tomaschoff. 20 Uhr, Festsaal des Beth Haam.
20. Feber, Lese- und Redehalle: Arnold Zweig — Prof. Otakar Fischer.
27. Feber, Tarbuth: Bialik-Feier. Mitwirkend Jehuda Ehrenkranz.

Das jüdische Volk in der Krise — das Land ohne Krise

Der Keren Hajessod veranstaltet am 6. Feber ein großes Meeting im Festsaal des Beth-Haam, bei dem Dr. Rahel Klompus und Doktor Nahum Goldmann über das obige Thema sprechen werden.

Die Bialik-Feier, die die Tarbuth-Organisation zur Ehrung Bialiks anläßlich seines 60. Geburtstages veranstaltet, wird eine Würdigung des großen hebräischen Dichters durch die gesamte Prager intellektuelle Judenheit darstellen. Der hervorragende Sprecher und Rezitator Jehuda Ehrenkranz hat seine Mitwirkung an dieser Repräsentationsveranstaltung bereits zugesagt.

Jüdische Dilletanten-Gruppe in Prag. Anmeldungen von Damen und Herren für diese Gruppe telephonisch Nr. 651—39.

Der Jüdische Schulverein veranstaltet am Samstag, dem 18. Feber l. J. im Festsaal des Beth-Haam einen Hebräischen Liederabend, der durch ihre großen Erfolge in Wien, Budapest und anderen europäischen Hauptstädten bestbekannten Konzertsängerin Frau Dr. Sarah Tomaschoff. Die Künstlerin wird wohl zum ersten Male das Prager Publikum mit dem modernen hebräischen Liede bekannt machen, als dessen beste Interpretin sie von der Kritik rückhaltslos anerkannt wird. Eintrittskarten in den üblichen Vorverkaufsstellen und bei den Ausschußmitgliedern à 20, 15 und 10 Kč. 6734

Vortrag Dr. Friedmann. Als Gast der Union der Zionisten-Revisionisten sprach am 25. d. M. Dr. Franz Friedmann über die Mandat-Politik Englands in Palästina. Dr. Friedmann brachte zum Teile noch unbekanntes Material über die Entstehungsgeschichte der Balfour-Deklaration und wußte auch im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die sich gründlich mit den Motivationen der englischen Politik im Nahen Orient beschäftigten, die zahlreiche Zuhörerschaft zu fesseln.

Nordau-Feier. Die Union der Zionisten-Revisionisten in Prag veranstaltet am Mittwoch, dem 1. Feber um 20 Uhr im Café Aschermann eine Gedenkfeier anläßlich des 10. Todestages des

großen zionistischen Führers Max Nordau. Die Festrede hält Dr. Oskar Kwasnik-Rabbinovicz. 6733

„Tizian und Rembrandt." Der gegensätzliche Kunstcharakter und die Lebensführung dieser beiden größten Meister aller Zeiten und Völker ist das Thema des Vortragsabends von Dr. Paul Roeser, Freitag, den 27. ds., 8 Uhr abends, Urania, kleiner Saal.

BRÜNN

Robert Stricker — Mendel Singer

Vortrag Stricker in Brünn.

In Abwehr des vor kurzem stattgefundenen Vortrages des Poale-Zionisten Mendel Singer über das Thema: „Im Kampfe gegen die jüdische Reaktion" sprach Robert Stricker am 21. d. M. als Gast der Ortsgruppe Brünn der Zionisten-Revisionisten und der JAV. Veritas über das Thema „Ist Revisionismus reaktionär?" Die Poale-Zionisten hatten sich zur Diskussion Mendel Singer aus Wien selbst verschrieben, und so stand ein außerordentlich interessanter Abend bevor. Robert Stricker setzte eingangs auseinander, daß der Vorwurf des Reaktionären zu Beginn der Bewegung gegen den Zionismus von gegnerischer Seite und heute leider mit derselben Argumentation von zionistischer Seite selbst gegen den Revisionismus erhoben werde. Er nahm in Entkräftung der bezüglichen Vorwürfe scharf Stellung gegen die nach Palästina übertragene Gefahr des Klassenkampfes und des Uebertrittes von Scharen junger jüdischer Menschen zum Kommunismus, und erklärte, daß der Welterlösung der 3. Internationale eine für die jüdische Jugend größere Sache, der Judenstaat, gegenübergestellt werden müsse. Die Judenfrage ohne Klassenkampf und mit dem Ziel des Judenstaates zu lösen, sei gewiß nicht reaktionär, und wenn dies vom Herzl-Zionismus, der mit dem Revisionismus identisch sei, gesagt werden könne, dann bekenne er sich auch gern zur Reaktion." Mendel Singer, der die Diskussion allein bestritt, stützte sich auf die These, daß die zionistische Bewegung der Judenstaat unterwegs sei und bekämpfte den revisionistischen Staatspatriotismus, der so oft gegen die nationale Einheit gesündigt habe. Seine weiteren Ausführungen gipfelten in der Erklärung, daß der Zionismus nur die Umwandlung des jüdischen Volkes in ein Volk der Arbeit bedeute, und die jüdische Arbeit die stärkste Stütze des nationalen Gedankens im Jischuw darstelle. Schließlich wiederholte er mit allem Nachdruck die gegen den Revisionismus erhobenen Anwürfe. Im Schlußworte betonte Stricker, daß es nicht angehe, einerseits Ideen der Menschheitserlösung und anderseits zionistischen und nationalen Gedanken zu dienen. Im fesselnden, hochbedeutsamen Rededuell sprach Stricker eindringlich, scharf und ruhig, Singer mit Schlagkraft und Erregung. Beide brachten nebst parteimäßigen Schlagworten und Beschuldigungen auch tiefe Wahrheiten von zündender Wirkung vor und wurden von ihren Parteiangehörigen wiederholt mit Beifall überschüttet. Der Abend, der schon einen Vorgeschmack des künftigen Kongresses bot und die Gegensätze zwischen Links und Rechts grell beleuchtete, zeigte innerzionistisch und propagandistisch ein wenig erfreuliches Schauspiel und ließ die Notwendigkeit einer starken Mitte in der zionistischen Bewegung klar erkennen. A. St.

Der erste Doktor. Der erste aus der großen Zahl der Absolventen des Brünner jüdischen Gymnasiums wird in der nächsten Woche an der Prager Karlsuniversität zum Doktor der Rechte promoviert. Stefan Laufer (Topolčany) gehörte jenem Jahrgang des Brünner jüdischen Gymnasiums an, mit dem die Klassen der Schule wuchsen und der sich 1928 der Maturitätsprüfung unterzog. Wir hoffen, recht bald von weiteren Promotionen der Schüler des Brünner jüdischen Gymnasiums berichten zu können. (Dem Promotionskandidaten gratulieren auch wir herzlichst. Die Redaktion.)

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. Am 19. ds. brachte die Kujko nach längerer Pause wieder eine Monatsrevue (gesprochene Zeitung) und außerdem eine zionistische Bilderschau. In der Revue sprachen Dr. Willi Klement-Kohn den Leitartikel über die Juden, Engländer und Araber in Palästina, Dr. Willi Feith Gedenkworte über Baruch Spinoza und Cand. Ing. Bruno Tnras mit Illustrationsproben über den jüdischen Witz. Sodann wurden die von der PPS. (Palestine Pictorial Service) zur Verfügung gestellten schönen Aufnahmen neuester Zeit über das jüdische Leben in Palästina vorgeführt, die ebenso wie die wirksame „Gesprochene Zeitung" reichen Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft fanden. A. St.

Makkabi-Gesellschaftsabend. Der Makkabi, Verein für Turnen und Sport, veranstaltet am Samstag, dem 28. ds. im kleinen Dopzsaal um 20 Uhr einen Gesellschaftsabend, zu dem alle Freunde und Gönner eingeladen sind.

Nationaljüdische Vereinigung. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Montag, dem 30. ds., um 20½ Uhr im Kultusgemeindesaal statt. Referate: Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld „Unsere Tätigkeit in der Gemeindevertretung" und Dr. Arthur Feldmann „Die Organisierung der Brünner Gemeindewahlen". Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Versammlung werden alle Gg. zum Besuche eingeladen.

Misrachi Brünn. Sonntag, den 5. Februar um 10 Uhr findet im Kultusgemeindesaal die Generalversammlung der Brünner Ortsgruppe des Misrachi statt.

Bar Kochba, Fünf-Uhr-Tee. Der jüdische Schwimmklub Bar Kochba in Brünn veranstaltet seinen diesjährigen Fünf-Uhr-Tee am Sonntag, dem 12. Februar in sämtlichen Räumen des Künstlerhauses. Die Bar-Kochba-Veranstaltung, die sich in jedem Jahre eines großen Zuspruches erfreut, bringt auch in diesem Jahre ein erstklassiges künstlerisches Programm. U. a. wurde Edith Judis, Mitglied der Vereinigten Deutschen Theater, und Willy Rolden, ebenfalls Mitglied dieses Theaters, zur Mitwirkung gewonnen.

Abend jüdischer Kunst. Die Zionistische Organisation in Brünn veranstaltet am Dienstag, dem 21. Februar im Schubertsaale den ersten „Abend Jüdischer Kunst". Frau Sarah Tomaschoff, die bekannte Konzertsängerin in Bratislava, die als Interpretin des hebräischen Liedes einen über den Rahmen der Tschechoslowakei hinausgehenden Ruf besitzt, hat in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Walter Windholz, Mitglied der Vereinigten Deutschen Theater in Brünn, der in einer Anzahl von Kritiken in besonderer Weise ausgezeichnet wurde, stellt sich ebenso in den Dienst der Propaganda jüdischer Kunst. Und — Jgno Mann nach langer Zeit bei einem Konzerte. Jgno Mann bringt bei diesem Abend jüdischer Kunst hebräische Lieder, die noch wenig bekannt sind, und moderne jüdische Kompositionen. Der Jung-Jüdische Gesangverein unter dem Dirigenten Dr. Otto König, Prof. Ernst Vogel und Hans Weigl tritt bei diesem Abend zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Die Proben zum Abend jüdischer Kunst, der Dienstag, den 21. Februar stattfindet, sind im vollen Gange. Jeden Montag um 20 Uhr finden dieselben im Musikinstitute Bachner, Koliště 15, statt.

Arnold Zweig in Brünn. Als Gast der J. A. Lese- und Redehalle spricht Arnold Zweig am Mittwoch, dem 15. Februar in Brünn.

GEMEINDEN

Karlsbader Brief

Die zionistische Ortsgruppe Karlsbad hielt am 12. Jänner 1933 ihre 31. ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem von Herrn Dr. Walter Kohner vorgelegten Rechenschaftsbericht geht hervor, daß das vergangene Arbeitsjahr dazu diente, die Ortsgruppe zu konsolidieren und durch intensives Arbeiten auf diesem Wege ein Stück weiterzukommen. Im vergangenen Vereinsjahr wurden 48 Vorträge und 18 Ausschußsitzungen abgehalten, die einen Einblick in die wichtigsten Probleme der zionistischen Politik, die aktuellen politischen Strömungen der jüdischen Geschichte und der Entwicklung der Jugend gewährten. Der Redner gedachte dann der besonders freundschaftlichen Beziehungen zu der hiesigen Makabi-Gruppe, deren Entwicklung und Aufstieg die Ortsgruppe mit großer Aufmerksamkeit und Befriedigung verfolgte. An dieser Arbeit sind insbesondere die Gg. Franz Heller, Karl Koretz und Ing. Löbl beteiligt. Weiters gedachte er auch des jüdisch-literarischen Frauenklubs, der in der letzten Zeit unter der agilen Führung der Gg. Irma Adler, Ilona Kohner und Helene Löwenstein mit vielversprechendem Erfolg gearbeitet hat. Auch mit den anderen Karlsbader jüdischen Vereinigungen wurden die freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten und zwei Veranstaltungen unter der Patronanz der Kultusgemeinde gemeinsam durchgeführt. Von dem Bericht des Kassiers Felix Löwenstein hörte man die interessante Tatsache, daß es gelungen ist, von den Eingängen der Ortsgruppe per 14.905 Kč 35 h 46 Prozent wieder zionistischen Leistungen zuzuführen. Die geordnete und planvolle Kassaführung hat diese erstaunliche Leistung erzielt und die Einhebung der kleinen Regiebeiträge bei jedem Vortragsabend hat einen Großteil der eigenen Spesen gedeckt. Herr Richard Steiner erstattete den Bericht für den K. H., aus dem erfreulicherweise hervorging, daß es gelungen ist, die Eingänge im vergangenen Jahr auf der gleichen Höhe der letzten Durchschnittsjahre zu halten. Unter der Leitung des Nationalfondskommissärs Hrn. Wilhelm Weiß wurde trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise aufgebracht:

durch Büchsen	. . . . .	Kč 5.999.05
„ Baumspenden	. . .	Kč 8.250.90
„ Vereinssammlungen		Kč 5.933.90
„ Imi-Taschen	. . .	Kč 278.—
zusammen	. .	Kč 20.461.85

Aus dem Bericht des Schekelkommissärs Fr. Heller ging hervor, daß leider der Absatz des Schekels im vergangenen Jahr 40 Proz. unter der Vorjahrshöhe lag. Dr. Walter Spitz gab hierauf einen interessanten Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der zionistischen Mandatare in der israelitischen Kultusgemeinde.

In diesem Bericht, ebenso wie in dem Bericht des Herrn Dr. Rudolf Adler aus der städtischen Finanzkommission erfuhr man über die Finanzschwierigkeiten von Gemeinde und Stadt und über die Sanierungspläne, die diese Körperschaften zu fassen gezwungen sind.

Dr. Kohner berichtete über seine Tätigkeit als Vertreter in der städtischen Kurkommission, in welcher ebenfalls wegen der Finanzsorgen die Propagandaspesen stark herabgesetzt werden mußten.

Ernst Goldmann gab dann einen Bericht der Revisoren und beantragte dem abtretenden Kassier den Dank und das Absolutorium auszusprechen.

In der nachfolgenden Generaldebatte gedachte vor allem Dr. Kohner der Zusammenarbeit des Ausschusses und dankte allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit. Dann sprachen Dr. Gallus, Hr. Becker und Ing. Stark. Hr. Dr. Gallus bringt dann als Altersvorsitzender den Antrag zum Absolutorium. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Der vom Wahlkommissär vorgelegte Wahlvorschlag wird ebenfalls einstimmig bewilligt, und zwar wurden gewählt: Obmann Dr. Walter Kohner, Obmannstellvertreter Flora Löbl, Ing. Walter Löw, Kassier Felix Löwenstein, Schriftführer Dr. Moritz Lichtmann, Frau Irma Adler, KH.-Kommissär Richard Steiner, KKL.-Kommissär Wilhelm Weiß, Schekelkommissäre Franz Heller, Frau Nella Fischer, EM.-Kommissäre Ing. Mühlstein, Dr. Fritz Ullmann, Kulturreferent Dr. Robert Löwenstein, Geselligkeitsreferat: Karl Koretz, Otto Popper, Jugendreferat: Fritz Popper, Jeseja Becker, Revisoren: Robert Abeles, Ernst Goldmann. Erweiterter Ausschuß: Dr. Rudolf Adler, Civia Becker, Erwin Drechsler, Jakob Egerth, Dr. Walter Fischer, Dr. Erwin Gallus, Dr. Aron Hirsch, Helene Kohn, Ilona Kohner, Grete Löbl, Ing. Otto Löbl, Dr. Alfred Löwenstein, Helene Löwenstein, Moriz Löwinger, Dr. Paul Löwy, Oskar Löwy, Dr. Karl Moser, Dr. Moritz Pfeifer, Robert Schenk, Dr. Rudolf Popper, Dr. Paul Simon, Dr. Walter Spitz, Käthe Spitz, Dr. Max Stern, Dr. Ignaz Ziegler. Dr. Kohner dankte für das erwiesene Vertrauen und skizzierte in knappen Worten das Programm der künftigen Leitung. Dr. L.

Bratislava. Am 22. Jänner wurde im Rahmen der Gesprochenen Zeitung durch den Vorsitzenden der zion. Organisation S. Brand dem Gg. J. Max Schwarz das Diplom über die Pflanzung eines Gartens (100 Bäume) in Erez Israel durch den KKL. überreicht. Der Vorsitzende hob die Verdienste des Ehrenden hervor, welche er sich um den Zionismus erworben hatte. Schwarz bedeute eine feste Stütze des hierortigen Zionismus. Um so erfreulicher ist daher der Umstand, daß ihm eine solche Ehrung erstmalig in Bratislava verdienterweise zuteil wurde.

Freistadt. Hier wurde am 21. Jänner ein Techeleth-Lawan gegründet. Zur Gründungsfeier war für die Bundesleitung Oskar Hoffmann, für die nordmährische Kreisleitung Lina Rosenzweig erschienen. Der neue Bund zählt 30 Mitglieder.

Hlohovec. Dieser Tage veranstalteten die jüdischen Vereine und Institutionen von Hlohovec einen gemeinschaftlichen, sehr gut gelungenen Kulturabend. Nach Eröffnung der Veranstaltung durch Dr. Eisler hielt Herr Dr. Fritz Ullmann einen auf hohem Niveau stehenden, äußerst interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Not der Juden aller Staaten. Die absolut sachlichen Ausführungen des hervorragenden Redners erweckten große Begeisterung, welche auch darin ihren Ausdruck fand, daß sich eine sehr interessante Diskussion daran knüpfte, an welcher Doktor Eisler, Josef Müller und Dr. Ullmann teilnahmen. Für die Ausführungen Dr. Ullmanns dankte Josef Müller.

Königgrätz. Am 10. Jänner d. J. fand die Generalversammlung der Ortsgruppe unter Vorsitz Dr. M. Kollmanns statt. Frau Fischl als Nationalfondskommissär berichtete über die Eingänge im verflossenen Arbeitsjahre, welche 3820 Kč betrugen. An Einheitsaktion wurden 960 Kč abgeführt und außerdem 42 Schekel verkauft. Ing. Stapler hielt ein detailliertes Referat über die Einheitsaktion und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich die Eingänge für die Einheitsaktion im laufenden Jahre sicherlich verdoppeln werden. Frl. H. Pick referierte über die kulturelle Arbeit der Ortsgruppe im verflossenen Jahre. Von den abgehaltenen Vorträgen wären zu erwähnen: der öffentliche Vortrag Prof. Zelenkas „Das alte und das neue Palästina", weiters ein öffentlicher Vortrag Ing. Aschermanns „Palästina heute und vor 10 Jahren", welche beide sehr gut besucht waren, sowie ein Vortrag von Frau Gräy „Eindrücke in Palästina". Am 15. und 16. Mai v. J. fand eine Kreistagung der ostböhmischen Ortsgruppen in Třemošnice v Železn. Horách statt, welche von der hiesigen Ortsgruppe einberufen wurde und zahlreich beschickt war. Außerdem wäre noch eine sehr gelungene Chanukkah-Feier zu erwähnen, welche nicht nur den zahlreich erschienenen Kindern, sondern auch den Erwachsenen viel Vergnügen bereitet hat. Nach Erschöpfung des Programmes erfolgten die Wahlen in den neuen Ausschuß, welche durch Akklamation erfolgten und folgendes Ergebnis hatten: Obmann Dr. M. Kollmann; Stellvertr. Ing. Pollak; Kassier Ing. Stapler; Schriftführer Frl. R. Bloch; Refer. der Ortsgruppe Frl. H. Pick; Refer. für Körperkultur und Presse Dir. G. Pollak; Nationalfondskommissär Frau Fisch; Ref. der Bibliothek Fräulein Bleek. Auf Anregung der hiesigen Ortsgruppe soll für den 19. Feber d. J. wiederum eine Kreistagung der ostböhmischen Ortsgruppen nach Trautenau einberufen werden; die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange. f.

Marienbad. Am 17. Jänner hielt der Generalsekretär des KKL., Herr Adolf Pollak, einen von der hiesigen Ortsgruppe (Jüdischer Volksverein „Th. Herzl") veranstalteten, erfreulich gut besuchten Vortrag über das Thema „Ist Raum genug in Palästina?" Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Dr. Silvio Stößl, begrüßte die Anwesenden, warf einen Rückblick auf die überaus fruchtbare Saisontätigkeit während der Sommermonate, in denen prominente Kurgäste, wie Dissengoff, Dr. Brünn, Dr. Ruppin, Red. Kadler-Feldmann, Dr. Arje, Dr. Ullmann, Prof. Lieben u. a., hochinteressante Vorträge hielten, und richtete an die noch außerhalb der Ortsgruppe Stehenden den Appell zum Beitritt. Herr Gen.-Sekr. Pollak verstand es, in fast zweistündiger Rede die Wichtigkeit des Bodenproblemes und die Entwicklung der privaten und organisierten Kolonisation in Erez Israel usw. in überaus anschaulicher Weise darzustellen. Die Diskussion zeigte vom regen Interesse, das der Vortrag hervorgerufen hatte. Nationalfondskommissär Stadtrat M. Stingl berichtete, daß die in zehn Jahren für den KKL. gesammelten Beträge (selbstredend der von Kurgästen stammenden Spenden) die ansehnliche Summe von 250.000 Kč in einem Dezennium ergeben und richtete an alle Anwesenden das Ersuchen, ihn bei seinen Bemühungen, dem Fonds zum Bodenankauf in Palästina reichliche Mittel zuzuführen, zu unterstützen. Nach einem Schlußwort schloß der Vorsitzende die Versammlung. In etwa einer Woche folgt der erste Abend der „Gesprochenen Zeitung". W.

Mähr.-Ostrau. Am 10. d. M. ist das langjährige Mitglied unserer Ortsgruppe, Staatsbahnrat Ing. Ferdinand Löwy, plötzlich verschieden. In dem Dahingeschiedenen verliert die Ortsgruppe einen ihrer besten Mitarbeiter, der seit seiner frühesten Jugend der zionistischen Organisation angehört. Er war seit vielen Jahren unser Vertrauensmann in dem benachbarten Přívoz, wo wir immer dank seiner Intervention und steten Bereitschaft mit einem vollen Erfolg bei allen unseren Aktionen rechnen konnten. Wir hoffen, daß das Andenken an diesen unermüdlichen und stets bereiten Mitarbeiter alle, die ihn kannten, veranlassen wird, sich an der zu seiner Ehrung gedachten Eintragung in das Goldene Buch des KKL. zu beteiligen. — Am 18. d. M. fand im Rahmen der Kujko unter Mitbeteiligung sämtlicher zionistischer Vereine, eine Bialik-Feier statt, bei der Herr Arch. Ing. Paul Engelmann (Olmütz) durch eigene Worte und durch wunderbar eingefühlte Uebersetzungen aus den Werken Bialiks ein anschauliches Bild von dem Schaffen des Dichters entwarf. Er brachte insbesondere eine eigene Uebersetzung des Matmid und einige kleinere Gedichte Bialiks zum Vortrag. Ein wirkungsvoller Chor, den unser Hebräisch-Lehrer Acharhari einstudierte, brachte die Thechesaknah in eindrucksvoller Weise zum Vortrag. An die Feier anschließend wurde eine Sammlung für den Bialik-Hain durchgeführt.

Nachod. Jüdischer Volksverein. Am 10. Jänner fand die diesjährige Generalversammlung statt. Der Rechenschaftsbericht lautete befriedigend und es wurde das Absolutorium erteilt. Speziell das Kulturreferat zeigte einen wesentlichen Aufschwung des Vereines gegenüber früheren Jahren und betonte vor allem die rege Beteiligung der Judenschaft Nachods an den Veranstaltungen, die der Verein im Jahre 1932 in seinem Programm hatte. Es wurden u. a. folgende Vorträge abgehalten: Erich Moller: Einführung in die Bibelkunde; Dr. Martin Lichtner, Trautenau: Nationalsozialismus; Erich Moller: Palästina 1932 (mit eigenen Lichtbildern); Fritz Weißkopf: Die Erscheinung Walter Rathenaus; Dr. Chaim Kugel: Die Lage der Juden in Karpathorußland; Dr. Josef Rufeisen: Die Situation des Judentums in der Welt; Erich Moller: Referat über einen Vortrag des Dr. Hans Kohn: „Neuer Orient"; Dr. Frant. Friedmann: Aktuelle Fragen des Judentums. Bedauernd wurde nur festgestellt, daß die Kultusgemeinde Nachod und deren Funktionäre sowie Aelteste dem Verein die so notwendige moralische Unterstützung versagen, trotzdem wiederholt gerade diese Art der Förderung erbeten und erwartet wurde. Ferner wurde an den Rabbiner Herrn Stransky der Appell gerichtet, die Tätigkeit des Volksvereins in weit größerem Ausmaß zu unterstützen als es bisher geschehen ist. Man erinnerte sich daran, daß sein langjähriger Vorgänger, Herr Prof. Dr. Gustav Sicher, zu den Gründern und eifrigsten Förderern des Jüdischen Volksvereins gehört hatte, und es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sein Nachfolger künftighin dem Jüdischen Volksverein seine Hilfe nicht versagen wird. Der besondere Dank wurde den Herren Richard Lewith, Leo Hirsch und Edmund Fischer ausgesprochen, die sich des Vereins in jeder Weise angenommmen haben. Nach den Rechenschaftsberichten der Funktionäre hielt der Vorsitzende-Stellvertreter Herr Erich Moller ein zusammenfassendes Referat über die Tätigkeit des Vereins und seiner Tätigkeit in der Eigenschaft des Nationalfondskommissärs. Bei den anschließenden Neuwahlen wurden folgende Funktionäre gewählt: Herr Edmund Fischer, Vorsitzender; Herr Erich Moller, Vorsitzender-Stellvertreter und Nationalfondskommissär; Herr Robert Lewith, Sekretär; Frau Malva Munk, Kassa; Herr Fritz Weißkopf, Kulturreferent; Frau Edith Lewith und Fräulein Mizzi Frenkel, Bibliothek; Frau Anni Weißkopf, Revisorin. Nach Erledigung einiger freier Anträge dankte der Vorsitzende Herr Edmund Fischer der ziemlich zahlreich erschienenen Versammlung, deren Verlauf ein durchaus befriedigender war, und wünschte dem Verein ein weiteres gedeihliches Fortbestehen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 16. bis 23. Jänner.

	5692:	5693:
Böhmen:	9.947.50	6.568.30
Mähren u. Schlesien:	6.263.80	6.803.45
Slowakei:	4.813.30	7.036.30
Karpathorußland:	1.109.00	747.—
	22.134.20	21.155.55

Büchsen

Karlsbad: R. Auerbach 19.90, Jüd. Jug. und Sportheim am Keilberg 104.30; zus.: 124.20. **Mohren:** Hch. Schanzer 50.—. **Mnichowitz:** Marie Janil 34.—. **Neubydžov:** Ing. Hahn, Spitz je 10; zus.: 20.—. **Reichenberg:** L. Löwidt 17.—. **Prag:** Reich 14.00, K. Beneš 28.50, Tech. Lawon 27, Ing. Fränkel 21.00, G. Weißenstein 20, G. Kresta 18, D. Hodin 10.50, Bick, Freund je 10, 3 u. 10, 13.10; zus.: 203.30. **Břeclava:** Hch. Neumann 58.50, Hirsch Jezernowski 38, Ing. Drska 31.50, Kantor J. Hermann 31.50, Schwestern Matzner 24.80, Hugo Schmitz 90, J. Unger, E. Bloch, M. Vogl je 20, Oberfinanzrat Kohn, K. Frank, Arch. Czucka, B. Weitzmann, Ausfärber, R. Fischer, W. Reich, Hans Brumm je 10, Dr. Cučka 12.70, W. Kurz 11, J. Deutsch 15.80, H. Bittner 12.50, J. Weißkopf 18.30, B. Salts 10.80, Dr. Löwy 12, Weitzmann sen. 11, Konstandt 15, Heslein 23, Künstler 10, Grünwald 10, Ing. E. Gold 14.50, F. Steiner 10, B. Stein 10, J. Sax 10, 56 u. 10 (ein Teil zum. ber. ausg.); zus.: 119.05. **Hranice:** Dr. Bennisch 10, L. Baron 18, Alfred Hein 61, 3 u. 10; zus.: 100.—. **Holleschau:** 130.—. **Neu-Titschein:** d. Mak.-Haz. Fulnek: Löw—Beer 20, J. Beldengrün 15, A. Karter 12, J. Hegedüs 10; zus.: 57.—. **Olmütz:** (B.-Z.) J. Huttner 12.30, K. Tauber 28.10, E. Mandl 10.70, P. Fischer 10.25, Engelmann u. Heim 10, W. Kulka 11.70, J. Huth 10.10, G. Plaschkes 10, Ing. L. Laufer 10, 5 u. 10; zus.: 132.90. **Orlau:** d. Brith Trumpeldor: R. Falter, M. Altmann, S. Brenner, O. Barber je 10, M. Wechsner 15, M. Mermor 16, 4 u. 10; zus.: 99.40. **Schaffa:** Israel. Kultusgemeinde 72.10. **Teschen:** Dr. Alexander Kohn 82.40, Dr. R. Alt 20, S. Huppert 20, T. Man 20, E. Zelenkiewicz 10, J. Durst 11, R. Rachmann 10, Hochwälder 11.40, O. Zuckermandl 11, J. Weiß 15, J. Zitter 12, Hch. Wiesner 14, Fischer 13, S. Zuckermandl 10, Schlesinger 13, L. Fischgrund 10, 43 u. 10; zus.: 179.50. **Ung.-Hradisch:** J. H. Berger 31.50, Stella Berger 21.40, R. Berger 15.45, E. Donath 15, L. Fuchs 15, Munk Geschäft 10, K. Schindler 20.60, Dr. O. Winter 10, S. Weil 13.20, Makkabi Haz. 18.70, L. Jellinek 11.20, Dr. Kollel 11.30, O. Krivacek 20, F. Jellinek 10, Th. Kohn 10, M. Munk

10, E. Seelenfried 10, K. Brunn 25, M. Brunn 20, O. Weiß 10.60, E. Jellinek 28.75, L. Braun 11, W. Taussig 10, Dr. Jellinek 35.55, W. Eissner 10.10, 38 u. 10 155.75; zus.: 503.10.

Insgesamt 2210.55.

Goldenes Buch

Prag: (Eintrg. L. Brand f. A.): Dr. J. Brand kond. Dr. Fritz Wertheimer 10; (Eintrg. J. Freud f. A.): Slonitz namens d. Bruderheims 200; zus.: 210.—. **Brünn:** (Eintrg. Ing. Fritz Zweigenthal): Ziona-Gruppe d. Mak. Haz. 11, spol. stud. akad. 50, Ing. O. Feldmann, B. Wittmann u. Fr., Dr. O. Fischer, B. Drexler u. Fr., L. Herzog, OLGR. Dr. S. Birnstein, Ing. S. Rosenkranz je 20, Ida Schmitz 10, A. u. G. Schallinger 20, Dr. M. Weiss 10, jüd. akad. Lese- u. Redehalle 420; zus.: 671.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Ing. F. Löwy f. A.): Dr. Winterstein, Dr. K. Neumark je 20, Ing. F. Zweigenthal; zus.: 50.—.

Insgesamt 931.—.

Landspenden

Aussig: Anl. Verm. Dr. Mirjam Scheuer gr.: S. Katz u. Frau 10, Ing. E. Thein u. Fr. 20, Sammlg. b. bunten Abend 27.80; zus.: 57.80. **Brüx:** Sitzung Volksv. Zion 35, Dr. Ernst Taussig anl. Abl. d. Vat. v. Frau Dr. Halberstamm 20; zus.: 55.—. **Böhm.-Leipa:** Chanuka-Aktion d. Tech. Law.: F. Löwy 30, Pekarek, Dr. Hecht, H. Hirsch je 30, M. Bondy 25, M. Beck, O. Oesterreicher je 20, A. Schild, Guttmann, Dr. Beer, J. Aufrecht je 10, 8 u. 5; zus.: 265.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein kond. Frau Dr. Menzel anl. Abl. i. Mutter 20, Dr. Fritz Eckstein aus gl. Anl. 20; zus.: 40.—. **Budweis:** 5.—. **Graslitz:** Einh.-Akt. 40.50. **Karlsbad:** Sammlg. Sitzung 25, Kindergeburtstage: Goldberger-Maier, Bernard je 10, anl. Geb. e. Sohnes sp. Fritz u. Hella Kaufmann 50, M. Glaser u. Fr. anl. Geb. e. Sohnes 10, anl. Hochz. Blumenfrucht—Scheiner 20, anl. Abl. W. Adler sp.: Rich. Steiner 10, E. Adler u. Fr. 20, Sammlg. Ortsgruppen-Sitzung 17.50, anl. Abl. Dr. Posner sp. Dr. Paul Löwy 50, anl. Hochz. Simon—Raab sp. K. Simon 20, anl. Abl. Selma Hirsch sp. Frieda Michaelis 10, Sammlg. Gen.-Vers. 42; zus.: 304.50. **Neustadt a. M.:** Friedr. Lederer gr. z. Hochz. Kaufmann—Veleminsky 10.—. **Pardubitz:** v. Chanukafeier 150, Sdružení Spez. folgt 173.50; zus.: 323.50. **Reichenberg:** Ing. Erich Schwarzkopf 500, Fritz u. Mitzi Löwy anl. Barm. i. Sohnes 300, M. Schwarz, J. Guttmann, K. Guttmann, O. u. E. Löwy, Prag je 30, Karl Löwy 60, M. Löwy, Kratzau 30, Sammlg. Vortrag Dr. Kahn d. Tech. Law. 23, Tech. Lawan erh. Entschädigung 100; zus.: 1153.—. **Saaz:** R. Feldmann 10.—. **Teplitz:** Wizo anl. Abr. G. Seidemann 50, B. u. M. Sperber anl. Hochz. Semmel—Sperber 30, anl. Sude d. Sohnes v. Vikt. Grün u. Fr. B. Grün, Dr. Hochwald je 50, R. Herrmann, L. Kanter, Wachsmann, J. Wegely je 20, K. Polaček, M. Kanter, Dr. Tauber, Dr. Markfeld je 10, Sammlg. b. Vortrag Adolf Pollak 50, anl. Barm. d. Sohnes v. Erwin u. Elsa Zentner: Erwin Zentner 100, Kurt Zentner 50, E. Freund, Dr. A. Gans, M. Müller, R. Bauer, Fritz Kohn, Karl Freund, Ing. Kalfuß, Jul. Kohner, E. Kussner je 20, Rabb. Herzl, Soborten 10; zus.: 695.—. **Prag:** Ing. E. Hoffmann gr. Dr. Justic u. Fr. z. Verm. 20, Fam. Bester aus gl. Anl. 10, Ing. Herm. Nachmann kond. A. Robitschek 20, Dr. Frant. Friedmann gr. Dr. Justic 20, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. Prof. L. Steiner z. 50. Geburtstag 20, B. Mandelik, Grünberger je 10, anl. Chanukafeier im Pensionat La Ramée in Lausanne 180; zus.: 240.—. **Brünn:** Barm. E. Strebinger 20.—. **Břeclava:** Hochz. Adler—Schön 37.20, Wizo Anteil v. Chanukafeier 15, Fam. Grünbaum anl. Geb. i. Tochter Eva 50, 2 u. 10; zus.: 102.80. **Hruschau:** Sammlg. b. Hochz. Schmulowitz—Storz 187.50. **Mähr.-Ostrau:** Wizo 10 Prozent vom Ertrag e. Lotterie 210, Dr. Glesinger u. Fr. Kanzabl. f. Frau O. Schein 20; zus.: 239.—. **Neutitschein:** Einh.-Akt. 80, 103.80 ohne Spez.; zus.: 183.80. **Orlau:** Jüd. Sportklub Hakoah 100.—. **Teschen:** Prof. H. Großmann, Bielitz, 20 Prozent v. Erlös e. kleinen Bildes 40, Dr. L. Feuermann anl. f. Vermählung 25, Ferd. Pilzer anl. f. 70. Geburtstages 20; zus.: 85.—. **Ung.-Hradisch:** R. u. B. Adler 10, Walt. Grünhut u. Fr. 50; zus.: 60.—.

Insgesamt 4126.90.

Thoraspenden

Aussig: S. Holub 20, Ferd. Kohn 10; zus.: 30.—. **Brüx:** Rabb. Dr. Halberstamm 20, Franz Zentner, Triebschitz, 25; zus.: 45.—. **Budweis:** Dr. Sch. Thieberger 100, B. Stein 10, 5; zus.: 115.—. **Reichenberg:** E. Deutsch 20.—. **Břeclava:** 2 u. 5; zus.: 10.—. **Hruschau:** 2 u. 5, zus.: 10.—. **M.-Ostrau:** Dr. R. Ziegler 100, Ing. Barber 120, Barm. J. Weiser: Ing. Kresta, Ing. B. Spitzer, Dr. Fritz Körner, Dr. P. März, Max Groß, W. Heitlinger, H. Barber je 50, Barm. A. Sax: Dr. Broß, Ing. W. Groß, Ing. Sonnenschein, O. Körner je 30, Ing. F. Sadler, S. Goldmann, Ing. Adler je 25, B. Bornstein, Ing. Gleitsmann, Ing. Adler je 20, Ing. Sonnenschein, R. Fisch je 10, H. Reichenbaum 29, 5; zus.: 950.—. **Olmütz:** Ch. Händel 25, Ing. Stern 50, Br. Grünberger 25, Dr. L. Meißner 40, Sigm. Perlmann 30, S. Sonnenschein 10, H. Dornbaum 20, Hptm. Böhmer 40, R. Kohn 20, Benj. Lauer 100, Otte Tauber 50, J. Kirschner 25, Dr. B. Alter 60, H. Lauer 50, 5, diverse 650; zus.: 1200.—. **Teschen:** Dr. Alexander Kohn 50.—.

Insgesamt 2430.—.

Sammeltaschen

Aussig: Dr. Stecher 15, 1 u. 10; zus.: 19.40. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein 22.—. **Karlsbad:** Dr. W. Kohner 15.25, 2 u. 10; zus.: 29.70. **Reichenberg:** Tech. Lawan: Hans Fischer 23.80, Vikt Pollak 24.20, Hanna Treulich 21.90, Klara Ehrlich 17.80, Gerti Prager 12.40, Willy Rubin 11.40, Olly Moravec 14.40, Ernst Pollak 11.40, Anni Alter 10; zus.: 146.70. **Pardubitz:** Dr. O. Pollak 19.10. **Prag:** Dr. Isidor Brand 10.40, Grete Pollak 69, 20.30, 19, 18.30, 10.70, Barissia: Reiner 59.40, Buchsbaum 52.30, 19.50, Guttmann 16, Reach 16, Grünbaum 12.10, W. Löw 17.60, H. Löw 16.40, Hajtasch 10.50, Friedenberg 10.10; zus.: 363.60. **Mähr.-Ostrau:** Hanka Katz 11.55, Poale Zion: Kraus 10.90, Scheuer 12.05, 1 u. 10; zus.: 40.56. **Orlau:** B. Spalter 11.70. **Břeclava:** Ida Schnitz 14, Willi Vogel 13; zus.: 27.—. **Neutitschein:** O. Hirsch 11.40. **Jemnitz:** Georg Hauser, Wien, Otto Schwarzbart je 11.40; zus.: 22.80. **Brünn:** Fischoff 10, S. Hertzka 16.10, O. Neumark 15.60, Kl. Salpeter 12.40, Aufärber 11.55, Salis 12, L. Bock 21, R. Gold 32, Ing. F. Zweigenthal 20.70, Ing. K. Waldmann 20.25, Tech. Lawan: B. Schallinger 40, Judith Steiner 23, L. Meerbaum 50.50, E. Altmann 10, E. Fried 10, Else Reiger 14.60, Salt Salpeter 13, 22 u. 10 — 77.65; zus.: 409.85.

Insgesamt 1123.30.

Č. S. R. Wald

Aussig: Ortsgruppe Wizo Aussig gr. z. Verm. Dr. Mirj. Scheuer—Goldes, Teplitz, 2 B., 100.—. **Bodenbach:** Anl. Abl. Rosalie Marmorstein kond. H. Lamberg: Dr. Franz Eckstein, Dr. Fritz Eckstein, Jüd. Volksv. Th. Herzl, Otto Kletter je 1 B. a. N. Rosalie Marmorstein im M. Reiner G.; 200.—. **Alecan:** Ernestine Felix 2 B. a. N. Franziska Katz, 100.—. **Muichowitz:** Marie Fantl z. Andenken an teuren verst. Vater 1 B. im Josefine Roubiček G., 50.—. **Prag:** Prof. L. Steiner u. Fr. gr. Dr. Ernst Thieberger z. Promotion 1 B., Dr. Mirjam Scheuer grat. z. Verm.: Exekutive und Ortsgruppe Prag der Wizo 500, Marie Schmolka, Hanna u. Prof. L. Steiner je 100, Minna u. Dr. S. Arie, Else Fischl, Thekla u. Ernst Freud, Kamilla u. Dr. A. Goldstein, Irma u. Ernst Polák, Else u. Dr. G. Sicher, Olga u. Ing. R. Winternitz je 50, Rosa Lederer u. Else Langweil 50, Mat. Braun, Vilma Hirschberger, Rosa Hodin 50, Mart. Tauber, Anny Kirby, Klara Löwy 50, Bertl u. Prof. Dr. Thieberger, Käthe Jerusalem, Alice und Benno Bächer je 25, Irene Barney, Fini Brada 25, Ortsgruppe Prag d. Wizo grat. Fr. Justic z. Verm. d. Sohnes 50, Herr u. Fr. Juran gr. Dr. Justic 50; zus.: 1450.—. **M.-Ostrau:** Vikt. Kleinzeller Garten: Leop. Kleinzeller u. Fr. a. N. i. unvergeßl. Sohnes Viktor Kleinzeller s. A. 10 B., Ing. A. Kleinzeller dankt Dr. Z. Landes, Prag, 1 B.; zus.: 550.—. **Olmütz:** Hugo König u. Fr. anl. Silb. Hochz. 2 B., zus.: 100.—.

Insgesamt 2550.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	129.779.80	121.240.51
Mähren und Schlesien	92.226.55	84.533.45
Slowakei:	87.623.75	66.218.35
Podk. Rus:	9.278.35	6.587.60
	318.907.95	278.579.91

Geschäftsnachrichten

300 Jahre Baťa-Schuhmacher. Von wo kamen die Vorfahren Baťas nach Zlin? In diesen Tagen beendete der Schriftsteller Josef Palnáček seine Studien über die Herkunft und Abstammung Thomas Baťas. Auf Grund von Belegen aus Pfarrmatriken und Archiven, aus Zunfteintragungen, aus dem Landesarchiv in Brünn, aus dem Archiv des Volksmuseums in Prag und anderen Quellen wurde mit Bestimmtheit festgestellt, daß neun Generationen der Vorfahren Baťas, von der Zeit, in welcher sie ihren Wohnsitz in Zlin aufgeschlagen haben, Schuhmacher gewesen sind. Weil der erste Zliner Baťa-Schuhmacher, geboren im Jahre 1610, sein Gewerbe schon von Jugend auf ausüben mußte und gründlich ausgelernt war, denn nach den damaligen Zunftvorschriften hätte ihn die Obrigkeit nicht als Schuhmachermeister anerkannt, betreiben die Baťa das Schuhmacherhandwerk in Zlin schon über 300 Jahre. Das zeugt von einer seltenen Treue zum Handwerk, aber auch von einem besonders zähen Stammescharakter der Baťa, welche ihr Handwerk auch in Zeiten schlechter Einkünfte zu erhalten wußten, wie dies zahlreiche Stellen der Pilnáček-Studie beweisen.

Die Grippeinfektion beruht stets auf einer verminderten Widerstandsfähigkeit des Organismus. Stärken Sie daher Ihren Körper durch gleichmäßig andauernde Massage mit „Alpa“-Mentholfranzbranntwein. Sie schützen sich dadurch verläßlich vor der Grippe. Eine Desinfektion des Mundes, der Nasenhöhle und aller sonstigen Atmungsorgane durch „Alpa“ macht Sie widerstandsfähig gegen Infektion.

WINTERSPORT-BEILAGE

Anlässlich der Makabi-Winterspiele in Zakopane

Den Makabi-Winterspielen entgegen

Nur noch wenige Tage trennen uns von der größten jüdischen Veranstaltung des heurigen Winters, den Makabi-Winterspielen in Zakopane, die vom 2. bis 6. Feber stattfinden. Diese im größten Stil vorbereiteten Winterkampfspiele sollen eine würdige Fortsetzung und Ergänzung der Makabiah in der Galuth werden, die ähnlichen Veranstaltungen anderer Sportverbände sich werden ruhig an die Seite stellen können. Die seit langem und sorgfältigst vorbereiteten Winterspiele werden den tausenden Zuschauern, die in zahlreichen Extrazügen aus allen Weltrichtungen hier eintreffen werden, Gelegenheit geben, jugendfrische, kraftvolle jüdische Menschen in heißem Wettstreit um den Sieg ringen zu sehen. Staunend werden sie erkennen können, daß das Wort vom schwachen, feigen Buckeljuden nur mehr leerer Begriff ist. Inmitten des wundervollen Winterzaubers der Hohen Tatra werden unsere jungen Makabim im Skilauf ihre Zähigkeit und Ausdauer, beim sausenden Abfahrtslauf ihren Mut und ihre Geschicklichkeit zeigen, werden beim Eishockey den Zuschauern das abwechslungsvolle Bild eines rasend schnellen Spiels vor Augen führen, werden auf dem Rodel steile Hänge hinabgleiten... und das sollte der Zweck der Makabi-Winterspiele sein? dazu die schwierigen Vorbereitungen, die viele Mühe, die großen Kosten?

Nein! Der Zweck und das Ziel der Wintermakabiah ist mehr als das einer rein sportlichen Veranstaltung. Als im Frühling vorigen Jahres 8000 Makabim aus allen Ländern der Erde in Tel Awiw zusammentrafen, dem Lande die Grüße und das Vertrauen der Galuth in das Aufbauwerk überbringend, und sie dem Jischuw ihre jungen, durch Turnen und Sport erworbenen und gebildeten Kräfte und ihre ganze Begeisterung zur Verfügung stellten, da ging ein neuer, frischer Zug durchs Land. Als Sendboten einer neuen Lehre aber kehrten viele, vordem Gleichgültige wieder heim. Ein ähnliches erwarten wir von der Wintermakabiah in Zakopane. Man konnte leider das Fest des weißen Sportes nicht in Erez Israel feiern, aber man will es in einem anderen jüdischen Zentrum begehen. Das Zusammentreffen tausender und abertausender Juden wird für alle Teilnehmer sicher ein tiefes Erlebnis werden, der einheitliche, starke Wille der Makabim, ihre straffe Disziplin werden ihre Wirkung gewiß nicht verfehlen.

Die sportlichen Leistungen?

Hier ist es schwer, auch nur mit einiger Sicherheit etwas vorauszusagen. Die Qualität der einzelnen Wettkämpfer kann man bei der Relativität der im Wintersport erzielten Leistungen kaum gegeneinander abschätzen. Sicher dürfte der Sieg der Makabim aus Norwegen in allen Disziplinen, in denen sie antreten werden, sein. Polen hat durch die große Zahl seiner Bewerber, aber auch durch die Qualität seiner Rennfahrer und Eishockeyspieler die besten Aussichten auf den Sieg in der Gesamtklassifizierung. Ungarn hat hervorragende Kunstläufer und, ebenso wie Oesterreich, eine vorzüglich eingespielte Eishockeymannschaft, Deutschland entsendet ein beträchtliches Aufgebot seiner besten Leute, Litauen, Lettland, die Schweiz werden sicher in allen Bewerben mitzusprechen haben. Jugoslawien schickt vor allem Skiläufer, Rumänien seine ausgezeichneten Eishockeyspieler, die zu den besten des Landes gehören und vor zwei Jahren bei den Weltmeisterschaften in der rumänischen Nationalmannschaft spielten. Und der tschechoslowakische Makabi? Unser Verband ist noch jung. Er wird eine würdige Vertretung nach Zakopane schicken. Wir wollen hoffen, daß unsere jungen Freunde dort zeigen werden, daß der tschechoslowakische Makabikreis in jeder Hinsicht in den vordersten Reihen steht.

Wir begrüßen die tschechoslowakischen Zakopanefahrer und wünschen und hoffen von den Makabi-Winterspielen, daß sie das halten mögen, was die Makabiah erfüllt hat.

Chasak weemaz!

—ld—

Dr. PAUL MÄRZ
Obmann des Jüdischen Wintersportverbandes

Ins zweite Jahr

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich der Skisport in einem grandiosen Siegeszuge von den nordischen Staaten Europas aus Millionen und Millionen begeisterter Anhänger erobert. Skiläufer ziehen ihre schmalen Spuren durch die unendlichen Schneeflächen Rußlands und über die Steilhänge der Alpen, über die Eisfelder Grönlands und über alle Berghänge. Mit über hundert Kilometer Geschwindigkeit rasen Abfahrtsläufer über die international bekannten Abfahrtsstrecken, die berühmten finnischen Langläufer erreichen ganz unglaubliche Zeiten bei den Flachlaufstrecken und die nordischen Springer haben vielfach die 70- und sogar 80-Metermarke erreicht.

Nichts ist daher verständlicher, als das Interesse, welches die breiteste Oeffentlichkeit der Entwicklung dieses beliebtesten Sportzweiges entgegenbringt.

Hiezu kommt noch, daß, während die meisten der heute schon bald an die hundert heranreichenden Sportarten nur in einem ganz bestimmten, ziemlich eng begrenzten Lebensalter ausgeübt werden können, weil sie reiner Kampfsport sind, der Ski-Sport nicht auf ein bestimmtes Lebensalter beschränkt ist, sondern bis in hohe Jahre ausgeübt werden kann.

Gewiß soll Skisport auch als Kampfsport gepflegt werden, nicht bloß zum Nachweise der Ebenbürtigkeit des jüdischen Volkes auf sportlichem Gebiete, sondern auch zur Hebung des sportlichen Niveaus. Jedoch liegt die Hauptbedeutung des Skisportes sicherlich darin, daß sie jedem normal gebauten Menschen durch Jahrzehnte hindurch Gelegenheit bietet, sich fern vom Getriebe der staubigen Stadt und in der erfrischenden Luft der Berge auszuarbeiten und zu erholen. Diese Momente sind es, welche den Skisport geeignet machen, eine Massensportbewegung zu entfachen, weshalb ihm erhöhte nationale Bedeutung zukommt.

Es würde den Rahmen dieser Ausführungen überschreiten, im einzelnen darzutun, welchen Einfluß die Entwicklung des Skisportes auf die körperliche Entwicklung des modernen Großstadtmenschen nimmt, sie dürften aber ausreichend sein, um die voriges Jahr erfolgte Gründung des jüdischen Wintersportverbandes für die ČSR. zu erklären.

Der Verband hat bereits im ersten Jahre seiner Tätigkeit auf vielversprechende Anfangserfolge hinzuweisen. Der Hauptausschuß hat dank der verdienstvollen Tätigkeit seiner Olmützer Mitglieder klaglos funktioniert, die Organisation der Ortsgruppen im ganzen Staatsgebiete, insbesondere in den historischen Ländern, teils durchgeführt, teils in Angriff genommen und es zeigt von ganz besonderer Ambition der Beteiligten, wenn es gelang, schon im ersten Jahre eine so gelungene Veranstaltung wie die Karlsbrunner Verbandsmeisterschaft durchzuführen.

Viel Arbeit bleibt noch übrig. In erster Linie auf organisatorischem Gebiete. Die vielen, über das ganze Staatsgebiet zerstreuten, häufig isolierten Skiläufer müssen gesammelt und in den Verband eingereiht werden, zu welchem Zwecke sicherlich ein vor kurzem mit dem Svaz lyžařů von Verband zu Verband getroffenes Uebereinkommen äußerst dienlich sein wird. Es müssen Kurse veranstaltet, Skilehrer und Kampfrichter ausgebildet und geprüft werden. Ausscheidungskämpfe und andere sportliche Spiele veranstaltet werden, damit Anreiz und äußere Bedingungen für die Heranziehung und Heranbildung eines auch numerisch möglichst starken Nachwuchses gegeben sind.

Es erübrigt sich, die in noch immer nicht genügend unterrichteten Kreise sicherlich auftauchende Frage zu erörtern, ob zu all dem obengesagten die Schaffung eines eigenen jüdischen Verbandes notwendig sei.

Mitzuarbeiten in engster Verbindung mit der jüdischen Turnerorganisation „Makabi" an der körperlichen Ertüchtigung und sittlichen Hebung des

SPINDLERMÜHLE

Spindlermühle mit seiner Bergumgebung gilt unstreitig als einer der größten Winterkurorte im Riesengebirge und ist gewiß der größte Sportplatz der Tschechoslowakischen Republik. Mit allen Sportplätzen dies- und jenseits der Grenze kann sich Spindlermühle messen, liegt es doch nach Norden durch hohe Bergketten geschützt, nach Süden dagegen hat es eine offene Lage. Unser Ort weist den ganzen Winter Schneemengen auf, die für die Ausübung aller Wintersportzweige günstig sind. „Spindlermühle im Winter" bietet alpinen Charakter. Die sportlichen Veranstaltungen bilden ein Weltereignis und ziehen viele Sportler und Zuschauer zum Besuche heran. Der Sportplatz ist auch für diesen Verkehr aufs beste eingerichtet. Zentralheizung und fließend Kalt- und Warmwasser in den meisten Hotels und Bauden, günstiges Terrain für Ski- und Rodelsport, elektrischer Rodelaufzug, Skikurse, Sprungschanzen u. dergl. mehr. Neu angelegt wurde ein großer Eishockeyplatz 40:80 Meter. Es wird sich empfehlen, Schlittschuhe mitzubringen! Autoverbindung nach Station Hohenelbe und gegen Bestellung bei den Unterkunftsgebern zu allen deutschen Grenzstationen. (Liebau, Ruhbank, Hirschberg, auch Einzelplätze). Besuchsziffer 1932: 6550 Parteien mit 11.462 Personen über 3 Tage, Touristen: 31.000. Preise 1932/33: 1 Bett mit Ofenheizung: 15 Kč aufwärts, 1 Bett mit Zentralheizung: 20 Kč aufwärts. 1 Tages-Pension: Ofenheizung: 40 Kč aufwärts, je nach Ansprüchen, Zentralheizung: 50 Kč aufwärts, je nach Ansprüchen. Kinderpensionen (unter 10 Jahren) $^2/_3$ der Pension. Auskünfte aller Art und illustrierte ausführliche Prospekte durch sämtliche Reisebureaus und den Kurverein.

jüdischen Volkes zwecks Aufbau des jüdischen Landes, ist die nationale Aufgabe des jüdischen Wintersportverbandes.

Sport betreiben ist auch für den jüdischen Wintersportler nicht Selbstzweck. Was wir wollen, das ist, auf dem Wege der Gesundung und Kräftigung des einzelnen, eine Gesundung und Stärkung des Volksganzen herbeizuführen. Wir wollen aber mehr! Wir wollen in jedem einzelnen, und somit auch im ganzen Volke den Geist der Einreihung, der Unterordnung und der Solidarität erwecken und erziehen. — Unsere Sportbewegung soll, um mit dem Präsidenten des Makabi-Weltverbandes, Dr. Lelewer, zu sprechen, mit dahin wirken, „einen neuen Typ des jüdischen Menschen zu schaffen, der befähigt ist, seine nationale Aufgabe zu erfüllen".

Und nun an die Arbeit! Nur mehr 1 Woche trennt uns von den Winterspielen in Zakopane, welche eine großartige Manifestation der jüdischen Wintersportler Europas werden sollen. Unser junge Verband soll bei dieser Veranstaltung nicht nur mit guten und ausgebildeten Wettkämpfern, sondern auch mit einer möglichst großen Zahl sonstiger Teilnehmer vertreten sein. Allen Widerwärtigkeiten des Tages zum Trotz wollen wir die Tage von Zakopane zu Tagen der Freude, der Sammlung und der Stärkung der jüdischen Jugend benützen. Darum auf Wiedersehen in Zakopane!

Eishockey bei uns

Dieses Spiel, das in den letzten Jahren bei uns zu immer größerer Popularität gelangte, hat nun auch im jüdischen Lager Eingang gefunden. Dieser Sport ist im Verhältnis zu anderen Ballspielen verhältnismäßig sehr jung und wurde in Europa zum ersten Male vor etwa 15 Jahren, durch den ersten Start der Kanadier, erst richtig eingeführt. Der besondere Reiz dieses Spieles, die fabelhafte Schnelligkeit der Aktionen, verbunden mit Eislaufakrobatik, vermochte die durch viele äußere Umstände sichtlich gefährdete Verbreitung zu überbrücken. Da in Europa mit der Zeit Eispaläste sowie Kunstbahnen in fast allen Ländern entstanden, wurde dieser Sport zum Winternationalsport eines jeden Landes, womit aber nicht gesagt sei, zu einem Volkssport, wie z. B. im Mutterlande Kanada, da seine Durchführung an materielle Hindernisse stößt, die ziemlich groß sind. Auch ist dieser Sport, verhältnismäßig, weniger ein Sport des Talents, als des Fleißes. Heute ist der Unterschied im Können der kontinentalen Mannschaften im Vergleich mit dem der Kanadier nicht groß. Spieler wie Maleček, Ball, Jännecke, Torriani, Ertl usw. könnten Zierden der besten kanadischen Mannschaften sein. Auch gibt es schon hervorragende jüdische Eishockeyspieler, und zwar in der Mannschaft des Krakauer Makkabi und in Krynica. In der neugegründeten Eishockeysektion des „Hagibor" steckt zwar vieles noch in den Kinderschuhen, doch da die Leitung gut ist, kann man sicher auf einen Erfolg rechnen, der, wenn nicht heuer, vielleicht nächstes Jahr eintreffen kann.

V. R. G.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg

Seit dem ersten Schneefall vor 14 Tagen herrscht im Heim reges Leben und Treiben. Während der Woche waren bisher zwar nur wenige Gäste, die meisten trafen erst Samstag abends ein. Viele unternahmen dann noch Skitouren nach Gottesgab, auf den Keilberg oder nach Wiesenthal (zum Tanz). Die anderen saßen gemütlich im Heim, hörten Radio, spielten Ping-Pong oder unterhielten sich von all den Dingen, welche Leute aus Leipzig, Chemnitz, Prag, Karlsbad usw. gemeinsam interessieren können. Sonntag wurden größere und kleinere Touren unternommen, auf der Wiese vor dem Haus war Skikurs, von früh bis abend kamen viele Skifahrer, um das Heim zu besichtigen, sich dort bei ihren mitgebrachten Vorräten auszuruhen und bei einer Tasse Tee zu wärmen. Die Schneeverhältnisse sind jetzt die denkbar besten. Auf 25 cm Altschnee liegt ½ m pulvriger Neuschnee. Für die nächsten zwei Wochen sind viele Besuche für kürzeren oder längeren Aufenthalt angesagt. Weitere Bestellungen sind an Herrn Franz **Kupfer**, Karlsbad, Villa Kupfer, zu richten.

Die Skimeisterschaften des Hagibor wurden am 23. ds. bei Petzer im Riesengebirge veranstaltet. Von 14 Fahrern beendeten das Rennen bloß 6 Läufer. Sieger wurde Otto Margo in 1:7.40; 2. Nowick 1:12.42; 3. Bergmann 1:13.7. Die Sensation des Tages war Herr Dawid Adler, der als 4. in der von 1:16,6 ins Ziel lief und die bekannt guten Fahrer Horwitz und Löw auf die letzten Plätze verwies. Um 4 Uhr wurde ein Abfahrtsrennen veranstaltet. Start: Alte Bohnwiesenbaude, längs der Mulder zum Ziel bei der Rübezahlbaude. Die zirka einen Kilometer lange Strecke gewann wiederum Otto Margo in 1:31.4 Min. Zweiter wurde Otto Löffler, Dritter Fred Witmann, Vierter Robert Goldschmidt. Von den Damen klassifizierte sich Kitta Rindler als Erste, die in der Konkurrenz von 32 Läufern als Zehnte ans Ziel kam. Zweite wurde Zdenka Vrkoč.

Ausscheidungskämpfe für Zakopane.

Die vom Makabi Mähr.-Ostrau im Gebiete „Weißes Kreuz" (Beskiden) veranstalteten Ausscheidungskämpfe der mährischen Makabivereine für die Wintermakabiah in Zakopane wurden von den Vereinen Ostrau, Olmütz, Oderberg, Ungarisch Hradisch, Neu-Titschein, Brünn und Proßnitz beschickt. Die Zeiten litten unter den ungünstigen Schneeverhältnissen. Langlaufsieger wurde Ing. P. **Wurzel** (Ostrau) in 1:25.13 vor L. Volk (Proßnitz) 1:27.02, P. Nacher (Ostrau) und L. Salomon (Brünn). Im 8-Km.-Lauf siegte Müller vor Zollmann (beide Ostrau). Bei den Damen wurde G. Kohn aus Ostrau vor der Odebergerin St. Tramer Siegerin. — Am 21. und 22. ds. fanden in Bad Luhochna die Ausscheidungskämpfe der slowakischen Makabivereine unter Beteiligung von Rennläufern des HDW. und Svaz statt. Am Start erschienen 31 Rennfahrer. Folgende Läufer gingen als erste Makabim durchs Ziel: Abfahrtslauf (1.25 Km.): E. Apfel (B. Bystrica). Langlauf (17 Km.): E. **Apfel**, 1:03. Altersklasse: P. Novák (Žilina) 1:34.57. Langlauf (9 Km.): J. Freimann (Košice). Damen: E. Blau (Mähr.-Ostrau).

Die Mannschaft des JWV. in Zakopane. Der Jüdische Wintersportverband beteiligt sich an allen Konkurrenzen. Die offizielle tschechoslowakische Stafette besteht aus den Rennläufern **Hahn** (Olmütz), **Volk** (Proßnitz), **Apfel** (B. Bystrica) und Ing. **Wurzel** (Ostrau). Starten werden über 20 Rennläufer. Reiseführer der Wettkämpfer ist Dr. März (Mähr.-Ostrau), Obmann des JWV., Kapitän der Rennmannschaft Ing. Wurzel. Die tschechoslowakische Mannschaft reist bereits Samstag, den 28. ds. nach Zakopane, um die letzten Tage noch zum Training ausnützen zu können.

Makabi Teplitz-Schönau. Samstag, den 28. ds. um halb 8 Uhr abends findet die Generalversammlung bei Anwesenheit des Präsidenten des Makabiweltverbandes, Herrn Dr. Hermann Lelewer, im städtischen Kurhaus (mittlerer Saal) statt. Dr. Lelewer wird über die Ergebnisse seiner Reise mit Lord Melchett berichten. — Das Präsidium des tschechoslowakischen Makabikreises wird Gelegenheit nehmen, mit Doktor Lelewer über laufende aktuelle Fragen zu sprechen.

Die für den 28. ds. einberufene Generalversammlung des ŽSK. Hagibor mußte aus technischen Gründen verschoben werden.

Der Makabi Agram veranstaltet anläßlich seines zehnjährigen Bestandesjubiläums ein Sportfest, bei dem auch die Fechtsektion der Hakoah Wien sich an einem Mannschaftsturnier beteiligen wird. — In der Bombayer Wasserball-Liga spielt ein jüdischer Verein Water polo Zionists, der gute Aussichten auf Erringung des Meistertitels hat. Ihr letztes Spiel gegen den Favoriten der Meisterschaft, Gymkhana Bombay, endete 4:3 (3:1).

Makabi Uh. Hradiště. Am 4. Dezember v. J. führte Turnwart W. Eisinger einen Siebenkampf der Knabenriege durch, um auf Grund der erreichten Punkteanzahl die Riegeneinteilung festzulegen. Die am Nachmittag im Turnsaal angetretenen 12 Zöglinge absolvierten ihre Pflichtübungen am Barren, Reck, Bock, Pferd breit und lang, Hoch- und Weitsprung. Wer 90 Punkte erreichte, wurde Sieger und in die erste Riege eingeteilt, und zwar: 1. Bermann 119 Punkte; 2. Riesenfeld R. 114; 3. Adler B. 110; 4. Riesenfeld J. 106; Donath H. 103; Doležil 101 und Berger 93 Punkte. Als Leiter fungierte Ch. W. Eisinger, der der Jugend vor Beginn und am Schluß den tieferen Sinn und die Wichtigkeit des Makabi näher erklärte. — Makabi Uh. Hradiště ersucht die Vereine in der Umgebung zur Kenntnis zu nehmen, daß seine diesjährige Turnakademie am 26. Feber im Redoutensaal stattfindet und bittet um Freilassung dieses Termines. Okr.

Makabi Hazair Uh. Hradiště. Am 20. Dezember 1932 veranstaltete unser Gdud unter der bewährten Leitung Ch. W. Eisingers eine gelungene Chanukahfeier. Nach der Begrüßung des Ch. Sušický brachten Chw. F. Berger und St. Berger sowie Ch. Thieberger auf Chanukah sich beziehende Erklärungen zum Vortrag. Die Kwuzah Arje hatte ein Chanukahstück von H. Schuster einstudiert. Einige Turnvorführungen und Darstellung einer Kleinkinderturnstunde (Ch. D. Berger) füllten den Nachmittag aus, der mit einer Chanukahbescherung für die Kleinsten abgeschlossen wurde. Der Reingewinn von über 400 Kč ging nach Abzug von 10 Prozent für den Ozar Hamakabi zur Gänze dem KKL. zu. Okr.

Nové Město n. V. Die Generalversammlung des hiesigen Makkabi fand am 19. Jänner 1933 unter Teilnahme des Herrn Dr. Fritz Ullmann statt. Sie wurde durch den Vizepräses, Herrn Max Lengyel, eröffnet, worauf die einzelnen Tätigkeitsberichte vorgetragen wurden. Besonders hervorzuheben wäre der

Bericht des Jugendreferenten, der über eine rührige Tätigkeit des Makkabi Hazair referieren konnte. Anschließend wurde dem Vorstand das Absolutorium erteilt, worauf die Wahl des neuen Vorstandes erfolgte. Herr Dr. Alexander Steiner, Präses; Frau Franzi Herzog und Herr Dr. Max Quitt, Vizepräsidenten; Herr Paul Lichtenberg und Herr Ferdinand Eisler, Sekretäre; Frl. Margit Roth, Kassier, und ein achtzehngliedriger Ausschuß. Den Höhepunkt des Abends stellte das Referat Ullmanns dar, der besonders dem neugewählten Vorstande die Größe seiner Verantwortung sowie die Wichtigkeit einer intensiven Aufklärungsarbeit der jüdischen Bevölkerung nahelegte. — Als Turnwart wurde Ch. Fritz Weiner, als Schriftführer Ch. B. Pollak gewählt.

Unsere Wintersportler, insbesondere Eishockeyspieler, haben heuer bei Anschaffung ihrer Sportgeräte einen besonders schweren Stand, nachdem die Einfuhr von Sportartikeln stark gebremst wird. Insbesondere der Mangel an Schlittschuhen, welche für Eishockey nur in bester Qualität verwendbar sind, bedeutet ein starkes Handicap für unsere Hockeyspieler. Im Interesse dieser Sportler drucken wir daher gerne die Mitteilung der Firma **Zdeněk Kopecký**, Praha II., V Jámě, U Nováků, Telephon 234—69, a, daß diese neue Sendungen der gesuchten Marken bereits erhalten habe. Interessenten müssen allerdings ihren Bedarf sofort decken, nachdem die Nachfrage besonders groß ist.

Jeder erfahrene Skiläufer — so beginnt die heutige Reklame für das altbekannte Schuhfett **Nansenin** und wirklich muß auch jeder Sportler, sei er Skiläufer, Jäger, Tourist usw. zugeben, daß diese Behauptung sich immer wieder bewährt. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Skisport sind wasserdichte Schuhe und der Neuling, der sich nicht vor seinem Einkauf genügend belehren läßt, zahlt gewöhnlich mit einer tüchtigen Verkühlung. Wählen Sie darum nur ein festes Schuhfett, und zwar Nansenin.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 155080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.